MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 29. Donnerstag den 4. Februar 1847.

Inland.

Berlin, 2. Febr. Ihre königl. Hoh. der Prinz und die Prinzessin von Preußen sind nach Weimar abgereist.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 5. Division, v. Pochhammer von Frankfurt a. d. O.

× **Berlin**, 1. Februar. Der Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen hat nunmehr definitiv seine Bestätigung erhalten, nachdem seit seiner ersten Anregung am 7. Oktbr. 1844 genau zwei Jahr und vier Monat verstrichen sind. Der Vorstand und der Ausschuß werden morgen Nachmittag in einer gemeinsamen Sitzung zusammentreten, um über die jetzt wieder einzuschlagenden Wege zu berathschlagen. Wir wünschen der ganzen Sache auch noch jetzt das beste Gedeihen, um so mehr, als die Zeit der hülfreichen Wirksamkeit mehr als je bedarf. Indeß entschlagen wir uns doch der begründeten Besorgniß nicht, daß es bei ziemlicher Erkaltung des einstigen Interesses zur Zeit kaum gelingen dürfte, bedeutendere Erfolge zu erzielen. Ohnehin werden über die nächste Aufgabe, neue Lokalvereine hervorzurufen, ohne welche der Centralverein nichts wirken kann, abermals Monate verstreichen, wenn jene Aufgabe überall gelöst wird. Sie sollen über die Erfolge der morgenden Sitzung weitere Mittheilung erhalten. — Die Begründer der neuen, in Heidelberg projektirten deutschen Zeitung haben einen Prospekt erlassen, von welchem auch hier einige Abdrücke zirkuliren. Man thut noch sehr geheim damit, wie es heißt, weil es bis dato an einem Verleger fehle, wahrscheinlicher aber, weil man mit der sehr eigenthümlichen Organisation des Ganzen nicht vor dem völligen Zustandekommen hervortreten will. Als der Verfasser des Prospekts, nach welchem das Organ als eine konstitutionelle Staatsbürgerzeitung auftreten dürfte, gilt Gervinus. Zu Mitarbeitern sind die bedeutendsten Kräfte des badischen und süddeutschen Liberalismus gewonnen, denen Dahlmann jedoch noch nicht definitiv beigetreten sein soll. Außerdem wird aber fast jeder Bundesstaat durch einige Namen von literärischer Berühmtheit vertreten, deren Träger nicht bloß die Bedeutung von Mitarbeitern haben, sondern auch eine gewisse censurale Wirksamkeit ausüben zu sollen scheinen. Wir finden in dieser Beziehung z. B. aus Preußen v. Schön, Sydow, Jonas und Krausenek genannt. Jedenfalls geht hervor, daß das Ganze ein Versuch ist, größere und umfassendere Kräfte in der Presse zu einem gemeinsamen Wirken zu konzentriren, als bisher versucht ward. An einen Zusammenhang mit der hier projektirten deutschen Zeitung ist, wie man jetzt klar sieht, gar nicht zu denken. — Das in den Blättern vielbesprochene Toleranz-Edikt soll einer neueren und, wie wir glauben, gut unterrichteten Mittheilung nach, wieder vertagt sein. Man scheint sich insbesondere über den Umfang desselben nicht haben einigen zu können und daher vorgezogen haben, die Dinge sich lieber noch einige Zeit frei entwickeln zu lassen. — Unsere Stadtverordneten-Versammlung beschäftigt sich fortwährend mit der Untersuchung der gegenwärtigen Nothzustände und den geeigneten Mitteln zur Abhülfe. Namentlich hat der Stadtverordnete, Justizrath Straß in einer der letzten Sitzungen die Nothwendigkeit hervorgehoben, dem zu großen Andrange unbemittelter Personen nach Berlin Schranken entgegen zu setzen. Herr Straß hat seinen Antrag zugleich auf Maßregeln gegen zu frühes Etabliren unvermögender Personen gerichtet.

Die Nr. 4 des Amtsblatts des königlichen Post-Departements enthält folgende Verordnung, betreffend das Erforderniß an Deklarationen zu Päckerei-Sendungen nach dem krakauer Gebiete: „Da das krakauer Gebiet vom 29. Januar d. J. ab in die österreichische Zoll-Linie eingeschlossen wird, so bedürfen Päckerei-Sendungen nach dem gedachten Gebiete von jetzt ab der Mitgabe besonderer Inhalts-Deklarationen. Die Inhalts-Deklarationen müssen in Bezug auf Vollständigkeit und Fassung denselben Anforderungen entsprechen, welche an die Deklarationen zu Sendungen nach den kaiserl. österreichischen Staaten gemacht werden. Was aber die Zahl der mitzugebenden Deklarationen bei den Päckerei-Sendungen nach dem Krakauer Gebiete anbetrifft, so sind in dieser Beziehung folgende Vorschriften maßgebend: Ist die Päckerei-Sendung an einem zum großen deutschen Zoll-Vereine gehörigen Orte aufgegeben worden, so genügt die Mitgabe zweier gleichlautenden Deklarationen. Gehört aber der Ort, wo die Sendung aufgegeben worden ist, nicht zu dem großen deutschen Zollvereine, so muß die Sendung mit drei gleichlautenden Deklarationen versehen sein, von welchen eine bei dem Ausgangs-Zollamte des Vereins zurückbleibt. Die Post-Anstalten haben darauf zu halten, daß diesen Anforderungen sowohl bei den aus dem diesseitigen Postgebiete abgehenden, als auch bei den durch dasselbe transitirenden Päckereien, nach dem krakauer Gebiete genügt werde. Die benachbarten obersten Post-Behörden sind ersucht worden, den jenseitigen Post-Anstalten in Bezug auf die durch das diesseitige Postgebiet transitirenden Päckereien die nöthige Anweisung zu ertheilen. Berlin, den 27. Januar 1847." — Desgleichen die Verordnung, nach welcher mit Bezug auf die Verfügung vom 27. Dezember v. J. die Post-Anstalten angewiesen werden, zur Vereinfachung der Berechnung bei Erhebung des belgischen Porto für die preußisch-belgische Korrespondenz nicht $12\frac{1}{2}$, sondern 12 Centimes gleich einem Silbergroschen zu rechnen und nach diesem Verhältniß die Reduktion des belgischen Geldes in Silbergroschen zu bewirken.

So eben (Nachmittags 3 Uhr) ist über den Bäckergesellen Alberti das Urtel des Kriminalgerichts ergangan. Er war des Raubmordes angeklagt, begangen an der Wittwe Bloch, neue Schönhauser Str. 6, am 22. April 1845. Er ist von dieser Anklage entbunden worden. — Der wegen gleichen Verbrechens am 29. v. M. zum Tode verurtheilte Hannemann hat nachträglich wenigstens seine Theilnahme an demselben zugestanden. (Zeit.-Halle.

Einen rühmlichen Vorgang für andere Kirchen bildet die Abschaffung des Beichtgeldes bei der Louisenstadt-Kirche, deren Geistliche sich dafür aus Gemeinde-Mitteln haben abfinden lassen. Solche Vergleiche sind gesetzlich den betreffenden Parteien anheimgegeben. In den Landtagsabschieden an die Provinz Brandenburg von 1841, und an die Provinzen Schlesien und Sachsen von 1845 werden die Anträge wegen Abschaffung der Stol-Gebühren und Fixirung der Geistlichen allerdings zur Zeit abgelehnt, „bis das Bedürfniß dazu allgemeiner anerkannt wird und zugleich die Verhältnisse die Beseitigung der entgegenstehenden Schwierigkeiten erleichtern;" dagegen wird die schon früher ertheilte Zusicherung wiederholt: „daß Unsere Behörden es nie an Bereitwilligkeit fehlen lassen werden, in Fällen, wo in Gemeinden mit der Anerkennung des Bedürfnisses zugleich eine Geneigtheit zur Abschaffung oder Fixirung unbestimmter Gebühren sich kund giebt, diese durch Vermittelung eines angemessenen Uebereinkommens unter den Betheiligten herbeizuführen." Es ist sonach in den Willen und die Gesinnung der Gemeinden und ihrer Geistlichen gestellt, aus dem kirchlichen Leben einen störenden Bestandtheil vertragsmäßig zu entfernen. — Die Nachricht, daß die hiesigen Justiz-Commissarien sich fortdauernd geweigert hätten, als Vertheidiger vor Gericht zu erscheinen und den mündlichen Verhandlungen beizuwohnen, ist unbegründet, mindestens ungenau. Dieselben haben, wie aus guter Quelle versichert werden kann, in den Fällen, wo es denselben irgend möglich gewesen ist, selbst ganz unbemittelte Angeklagte ohne Weigerung auch unentgeltlich vertheidigt, und sind auch ferner, wie man hört, dazu bereit; allein sehr oft sind allerdings collidirende Verhältnisse eingetreten und haben es bei dem besten Willen unmöglich gemacht, Defensionen zu übernehmen. Es würde daher sehr hart sein, da ohne Weiteres Ordnungsstrafen zu verhängen, wo es am guten Willen nicht fehlt, vielmehr die Unmöglichkeit in den Verhältnissen liegt, wo es Sache des Staats ist, solche Vorkehrungen zu treffen, daß die Sachwalter ihre verschiedenartigen Pflichten vereinen können. Man sollte hier wie am Rheine verfahren, und nur bei sehr schweren Strafen für Vertheidiger von Amtswegen sorgen; bei geringeren Sachen aber es Jedem überlassen, sich einen Vertheidiger zu beschaffen. (Voß. Z.)

Königsberg, 29. Jan. Einem Schreiben „aus den russischen Ostseeprovinzen", das im Dezember v. J. abgefaßt worden, entnehme ich folgende Schilderung der fortschreitenden Bedrängnisse der Evangelischen in Rußland, um solches den Blättern mitzutheilen: „Der systematisch betriebene Auflösungsprozeß der lutherischen Kirche ist im Allgemeinen im Fortschritt begriffen; eine allgemeine Niedergeschlagenheit hat sich der Gemüther bemächtigt. Namentlich auf der Insel Oesel und in den esthnischen Kirchspielen Livlands hat die Neigung des Landvolks, zur griechischen Kirche überzutreten, noch zugenommen, und zum wirklichen Uebertritt ist es vermittelst der griechischen Firmelung mit nicht Wenigen gekommen. Von den Bethörten unter den Uebergehenden kehren Viele zur lutherischen Kirche zurück, nicht Wenige empfinden große Gewissensbisse und möchten zurück, wenn der Rücktritt nicht ungemein erschwert würde; Andere endlich befinden sich in der Schwebe und warten auf die Erscheinung der gehofften materiellen Vortheile. Entschieden kann man behaupten, daß die allermeisten Apostaten der festen Meinung sind, es werde sich ihre ökonomische und politische Lage bessern, während sie nichts von ihrem lutherischen Glauben aufzugeben brauchten. Ueber einen Katechismus in lettischer Sprache, der die Unterscheidungslehren verschleiert und dagegen die gemeinsamen aller christlichen Kirchen hervorhebt, hat zwar der heilige dirigirende Synodus in St. Petersburg das Anathema ausgesprochen und nur die Erlaubniß zum Abdruck von 200,000 (?) Exemplaren gegeben, indessen wird er jedem Proselyten in die Hand gegeben und thut die erwünschteste Wirkung. Hier, wo der Protestantismus fast ohne Kampf vor 344 Jahren Eingang fand, und was vom geistlichen Leben erblühte, eine Frucht des Lutherthums war, hört man jetzt aus dem Munde übergeführter Nationalen Luthern und seiner Lehre fluchen und die griechische Kirche als die urapostolische, einzig wahre preisen. Dagegen sind andererseits die treugebliebenen Lutheraner konfessionell entwickelter geworden, und unter den protestantischen Geistlichen herrscht ein löblicher Eifer."

(Voß. Z.)

Schmiegel, 31. Jan. Der Aufsatz in dieser Zeitung, Nr. 25, bezeichnet: „n. Schmiegel, den 27. Januar," enthält mehrere Unrichtigkeiten. — Der in jetziger Nothzeit hier zusammengetretene Unterstützungs-Verein, welcher 25 achtbare Bürger als Mitglieder zählt, hat nicht 30 Rtlr., sondern vielmehr, wie in der Posener Zeitung Nr. 20 ganz richtig angegeben ist, gegen 600 Rtlr. zur Disposition, und überwies davon, so lange die Noth unter den hiesigen Hülfsbedürftigen nicht größer als jetzt wird, seinem Vorstande vorerst 5 pro Cent, zur sofortigen Verwendung. Was fernerhin noch geschehen wird, ist von den desfallsigen Beschlüssen abhängig. — Diesem Vereine nun, also nicht der hiesigen Ortsarmenkasse, ward, wie mir der Postexpediteur Herr N. hierselbst am 26sten d. M. mündlich mittheilte, vom Herrn v. S. auf S., mit dem ich kein Wort gewechselt habe, eine Beihülfe Seitens etlicher der Herrn Gutsbesitzer der Umgegend, in Aussicht gestellt, **wenn zuvor die hiesige Ortsbehörde um Unterstützung dort nachsuche.** Dabei ward mir ein Verzeichniß von Ortschaften vorgelegt, wohin man sich wenden solle. —

Dies Ansinnen an die Behörde nur, habe ich im Einverständnisse mit dem hiesigen Rathsherrn und Kämmerer D. und dem Stadtverordneten-Vorsteher, Herrn N., nicht aber die angebotene Beihülfe, aus dem einfachen Grunde zurückgewiesen, weil Betteln gesetzlich verboten ist; — ich überließ dabei aber jenem Vereine, von der Offerte Gebrauch zu machen oder nicht. Bis jetzt hat selbiger aber auch, so viel ich weiß, fremde Hülfe noch nicht beansprucht, und sich vielmehr auf seine eigenen Kräfte und auf die von seinen bemittelteren Mitbürgern, deren es mehrere giebt, noch zu erwartenden Unterstützungen, verlassen. — Will der Herr Berichterstatter die Quellen erfahren, mit denen ich der zu gewärtigenden Noth hier entgegen zu treten gedenke, so ersuche ich ihn, sich gefälligst zu mir bemühen zu wollen; — ich kann ihm ferne und nahe zeigen, die im Fall der Gefahr reichlich fließen werden, wenn man sie nicht selbst trübt, oder gar tückischer Weise, gänzlich verstopft. Die Zeitung aber ist nicht der Ort, wo ich solche namhaft zu machen Veranlassung finde. — Die mir gestellten Fragen erledigen sich nach dieser Auseinandersetzung des Sachverhältnisses von selbst. — Der Bürgermeister Riedel.

u. **Ostrowo, 1. Februar.** Eine Privat-Correspondenz eines Banquiers aus Brody bringt folgende verbürgte Nachricht: „Einem neulichen Beschlusse der russischen Regierung zufolge sollen keine polnischen Münzen in die Kassen mehr genommen werden; nur russische, und wie verlautet auch preußische Geldsorten sollen von nun an in Polen gangbar sein. Es haben jedoch einige angesehene Handlungshäuser Warschaus durch dringende Vorstellungen und Bitten dahin gewirkt, daß dieses Gesetz noch auf einige Zeit hinausgeschoben werde, um bis dahin das polnische Geld einziehen zu können." — Für den Handel der preußischen Grenzstädte wäre dieses Gesetz gewiß eine sehr große Wohlthat, denn die schlechten polnischen Scheidemünzen, auf welchen äußerst selten eine Zahl zu erkennen ist, und die verwischten, schweren Sechspfennig-Stücke, welche unwillkürlich an Spartas Gesetzgeber erinnern, werden in Massen von Polen herübergebracht, und erschweren den Handel ungemein, da sie, außer dem Grenzstriche, anderswo kaum für den halben Nennwerth angenommen werden, während alle russischen Münzen bekanntlich aus dem besten Silber geprägt sind."

Halle, 31. Jan. Nach so eben eingehender amtlicher Nachricht ist des Königs Majestät behindert worden, die für den 1. k. M. bei Merseburg und für den 3. k. M. bei Halle bestimmten königlichen Jagden abzuhalten. (Voß. Z.)

Minden, 26. Januar. Ich kann Ihnen die zuverläßige Nachricht mittheilen, daß auf den von dem hiesigen Stadtverordneten-Kollegium bei dem hohen Ministerium gestellten Antrag auf Umlegung der Mahl- und Schlachtsteuer in die Klassensteuer ein abschlägiger Bescheid erfolgt ist. Dem Vernehmen nach wird gedachtes Kollegium sich jetzt unmittelbar an Se. Majestät den König wenden. Zu bemerken ist, daß der Magistrat mit dem Antrag nicht einverstanden gewesen. Merkwürdigerweise hat man einen Juden zum Mitglied des Magistrats-Kollegium gewählt, während auf der andern Seite in der neuesten Auflage der Statuten unserer Ressourcen-Gesellschaft zu lesen ist: „Juden können nicht aufgenommen werden." (Rhein. Beob.)

Deutschland.

Worms, 25. Januar. Gestern fand dahier eine römisch-katholische Haustaufe durch den römisch-katholischen Herrn Pfarrer S...... ad St. Martinum statt, bei der eine Deutsch-Katholikin, dem Hrn. Pfarrer von Person als früheres Pfarrkind wohl bekannt, Pathin war. Dieselbe wurde ohne Anstand und ohne die geringste Einwendung zugelassen, was nicht verfehlte, den günstigsten Eindruck zu machen. (F. J.)

Altenburg, 25. Januar. Ein höchstes Patent macht bekannt, daß zu den in allen Bundesstaaten verbotenen politischen Vereinen auch communistische Vereine zu rechnen sind, deren Urheber, Häupter und Theilnehmer nach Befinden die Strafe des Hochverraths zu gewärtigen haben. — Die herzogliche Landesregierung untersagt den Vertrieb von Druckschriften politischen Inhalts durch Personen, welche zum Sortimentsbuchhandel nicht eine förmliche Concession haben. — Sie macht auch sämmtlichen Handwerksinnungen im Lande die strengste Gewissenhaftigkeit, Sorgfalt und Vollständigkeit bei Ausstellung der Lehrbriefe zur Pflicht. (Schw. Merk.)

Oesterreich.

Wien, 1. Febr. Der heutige „Oesterreichische Beob." enthält folgenden Artikel: „**Der Uebergang des Krakauer Gebiets in den österreichischen Zollverband** mußte aus ganz unvermeidlichen Ursachen zu mancher augenblicklichen Störung im dortigen Verkehr die Veranlassung bieten. Krakau war bisher der Sammelpunkt für alle Waaren gewesen, welche durch die Zollgesetzgebung in den angränzenden Ländern, in so weit es den innern Verbrauch betrifft, theils von bedeutenden Einfuhrabgaben, theils von beschränkenden Bezugsbedingungen getroffen wurden. Voraussichtlich konnte nach der Wiedervereinigung des Krakauer Gebietes mit dem österreichischen Kaiserstaate, dessen zollfreier Zustand, der, in Folge der durch die Isolirung bedingten Verkehrsschwierigkeiten, den größeren Theil jener Bevölkerung zu vermehrter statt verminderter Dürftigkeit verurtheilt hätte, nicht fortdauern, was auch den Handeltreibenden so wenig entgangen war, daß nach der politischen Umgestaltung dieses Gebietes das Aufhören der Zollfreiheit, als die Grundbedingung der Berechtigung zum freien Verkehr mit dem österreichischen Staatenkörper von einer nicht unbeträchtlichen Anzahl unter ihnen selbst lebhaft gewünscht und bittlich angesucht wurde. Allein dennoch hatten Manche sich mit der Hoffnung geschmeichelt, daß für die mit dem Anfange des Zolleinschlusses vorhandenen Waarenvorräthe der zollfreie und ungebundene Verkehr wenigstens noch durch längere Zeit andauern werde, und jene Personen, von welchen sie mit diesen Vorräthen, und zwar mehrentheils als Kommissionswaare verlegt worden, waren ohne Zweifel eifrig bemüht gewesen, sie darin zu bestärken, um noch die möglich größte Waarenmenge auf den Krakauer Platz in der Zwischenzeit zu werfen, und davon die Vortheile der alten Verkehrsverhältnisse zu erzielen. — Obwohl nun die mit der Einführung des österreichischen Zollgesetzes in Betreff der Waarenvorräthe verbundenen Bestimmungen das Gepräge ausgezeichneter Milde an sich tragen, indem sie die Anwendung der Zollvorschriften nur auf einzelne Gattungen beschränkten und zugleich hinsichtlich derselben der gesammten Bevölkerung des Krakauer Gebiets Wege offen ließen, um sich mit den zum häuslichen Verbrauche dienenden Vorräthen auf ein ganzes Jahr zollfrei versehen zu können, so werden dennoch Wünsche nach mannigfachen Zugeständnissen laut, welche die Staatsverwaltung, in so fern es nur immer mit den allgemeinen Zwecken vereinbarlich ist, zu berücksichtigen sicher keinen Anstand nehmen wird. — Bei dieser Gelegenheit kommen aber auch unverholen Bekenntnisse zu Tage, die den Beweis liefern, in welcher Weise der Handel von Krakau aus in die Nachbarstaaten betrieben worden war, und wie die Stadt Krakau und ihr Gebiet sich als ein Depot für die bedauerlichste Richtung des Verkehrs, nämlich des Schmuggels, herangebildet hatten. — Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß Krakau's frühere politische Stellung, auch vom Standpunkte der Tendenzen des materiellen Erwerbes, unhaltbar geworden war, so würde er durch einen Thatbestand gegeben sein, der unwiderleglich bekräftigt, daß die nach auswärts gesponnenen Fäden des Erwerbes in dem bestandenen kleinen Freistaate — gleich dem Streben der politischen Aufrührer, die sich dort eingenistet hatten — eine allen Regierungsmaßregeln der Nachbarstaaten durchaus feindselige Richtung hatten, und daß, von der Macht der materiellen Interessen angetrieben, diese Bemühungen immer weiter gewuchert hätten, um die Wirksamkeit jener Maßregeln zu zerstören, wozu die fortgesetzte Untergrabung der Moralität der nachbarlichen Grenzbewohner und deren Achtung vor den Gesetzen als Mittel gedient hätte. — Indem die österreichische Regierung bei Einführung des Zollgesetzes für das Krakauer Gebiet zu Gunsten der Bevölkerung desselben hinsichtlich des heimischen Bedarfs an fremden Verbrauchsgegenständen aller Art die möglichste Schonung walten läßt, hat sie dabei auch in Betreff der Vorräthe an solchen Gegenständen das Maaß der Begünstigungen im Auge behalten müssen, deren Einräumung mit den Leistungen und Ansprüchen der übrigen Staatsangehörigen und mit den höheren Staatsrücksichten sich vereinigen ließ. — In keinem Falle kann sie aber dazu die Hand bieten, daß der verderbliche Schmuggelhandel fortgesetzt, der rechtliche Handel des Inlands beeinträchtigt, und ein den befreundeten Nachbarstaaten feindseliger Verkehr von ihr zugelassen, oder geschützt werde."

Rußland.

St. Petersburg, 26. Jan. Ein neues Bülletin aus dem Kaukasus berichtet über einen Streifzug des General-Lieutenants Freitag in den aldinischen Wald, wo die Tschetschenzen 3000 Gehöfte hatten. Es gelang den Truppen, viele dieser Wohnungen, so wie einige für den Schamyl vorgefundene Fourage zu zerstören, und auch den Hauptzweck der Expedition, nämlich den Durchhau einer Bahn durch den Forst, zu erreichen. Es kam während dieses 8tägigen Zuges (vom 26. Dezember bis 3. Januar) zu mehreren kleinen Gefechten, welche stets mit Verlust von Seiten des Feindes und dessen Flucht endigten; am 3. Januar kehrte General Freitag durch den neuen Durchhau nach der Festung Grosnaja, am rechten Ufer des Flusses Martan, zurück.

Großbritannien.

London, 27. Januar. Die Rede des Premier-Ministers über die Zustände Irlands, deren erste Hälfte wir gestern bereits mittheilten, enthielt bekanntlich sechs verschiedene Punkte, welche der Minister nach einander darlegte, und zwar 1) den jetzigen Zustand des Landes, 2) die Maßregeln, welche seit der Vertagung des Parlaments zur Abhülfe der Noth dort getroffen worden sind, 3) die Maßregeln, welche die Regierung ferner zu demselben Zweck ergreifen wolle, 4) die Maßregeln, welche die Regierung im Allgemeinen zur dauernden Verbesserung der Zustände in Irland ergreifen wolle, 5) einige andere Maßregeln zu diesem Zweck, über die man sich indeß noch keine feste Ansicht gebildet habe, und 6) eine Indemnitäts-Bill für den Lord-Lieutenant wegen einiger von demselben aus eigener Machtvollkommenheit getroffenen Anordnungen. Nachdem Lord John Russell die schon erwähnten Maßregeln zur dauernden Verbesserung der irländischen Zustände angedeutet, und namentlich noch hervorgehoben hatte, daß man durch den Ankauf der 4,160,000 Acres wüster Ländereien in Irland für eine Million Pfd. St. kleine selbstständige Grundbesitzer schaffen wolle, erörterte er die Maßregeln zur Erweiterung der Armengesetz-Bestimmungen und die Mittel, durch welche unverschuldete Güter leichter verkäuflich werden sollen. Er würde, fuhr er alsdann fort, auch eine Bill einbringen, vermöge welcher Pacht-Verhältnisse, welche durch alte Berechtigung immer fortlaufen, in freien Grundbesitz umgewandelt werden sollen. Gerade die Art und Weise, wie man in Irland das Land inne habe, sei ein großer Uebelstand, und es sei ein der Politik sehr würdiger Gegenstand, zu erwägen, inwiefern diese Landbesitzarten vereinfacht werden, und der Gutsbesitzer, wie in England, mit den Pächtern in ein natürliches Verhältniß treten könne. Gerade dadurch, daß in Irland ein so natürlicher Kenner fehle, sei es fast unmöglich, bei dieser furchtbaren Noth ausfindig zu machen, wem die Pflichten des Landbesitzers zufielen. Auch in Bezug auf die Fischereien werde er Maßregeln vorschlagen, damit sich nicht wiederhole, was früher der Fall war, daß man trotz des reichen Fisch-Ertrages an der Westküste die Fische aus Mangel an Salz zum Düngen verwandt, statt sie einzusalzen. In Bezug auf die Auswanderung mache er sich übertriebene Vorstellungen, die nimmer zu verwirklichen seien. Arme Familien könne man nicht in Massen entfernen, ohne daß dies eine fühlbare Wirkung auf die übrige Bevölkerung üben müsse, verwende man dazu Staatsmittel oder Privatmittel. Gesetzt, man wolle eine Million Individuen über das Meer senden, woher die Geld- und Transportmittel dazu nehmen? Gesetzt, man würde mit Staatsgeldern hunderttausend Arme nach den Vereinigten Staaten transportiren, so würde man sich dort bitter beschweren, daß wir ihnen unsere Armen aufbürden, und wollte man sie nach eigenen Kolonien senden, so würde man sich ein Heer von Bettlern dort schaffen, wo jetzt zufriedene Kolonisten weilten. Die zur Zeit, als er Kolonial-Minister gewesen, getroffenen Maßregeln, nach welchen die Regierungs-Agenten bei der Landung die Ausgewanderten übernehmen und nach dem Orte ihrer künftigen Niederlassung führen und anleiten, hatten in den Jahren 1845 und 1846 zwar die Auswanderung sehr gesteigert, indessen müsse man sich scheuen,

derselben eine zu große Anregung zu geben. Im betreffenden Gesetze könne man einige Erleichterungen eintreten lassen, jedoch dürfe die Regierung keinen umfassenden Plan zur Beförderung der Auswanderung entwerfen. Rir R. Kane habe behauptet, daß, abgesehen von dem mineralischen Reichthum Irlands, dies Land durch seinen Boden leicht eine Bevölkerung von 17 Millionen ernähren könne, und so denke auch er, daß bei verbesserter Landkultur die dortige Bevölkerung keine übermäßige zu nennen sei. Mit guten Gesetzen und der aufrichtigen Mitwirkung Aller sei nicht an Irland zu verzweifeln; freilich seien viele Fehler bisher begangen worden, allein man müsse definitiv diesen Fehler nun heilen. Glücklich wäre man, wenn dies gelingen sollte, und wenn die Irländer erst den Grundsatz zu dem ihrigen machten: „Hilf dir selbst, und Gott wird dir helfen.“ Lauter und anhaltender Beifall folgte dieser langen Rede. Nach einigen Bemerkungen verschiedener Mitglieder, welche sich im Ganzen sehr günstig darüber äußerten, gab das Haus die Erlaubniß, die bezeichneten Bills einzubringen.

Auf eine Frage des Herrn Hume sagte Lord J. Russell, daß der Grund, warum das Kabinet noch nicht die Krakau betreffenden Dokumente vorgelegt habe, darin liege, daß erst seit dem Zusammentreten des Parlaments eine offizielle Erklärung der nordischen Mächte zur Rechtfertigung ihrer Maßregel eingelaufen sei. Das Haus vertagte sich bald darauf.

Die Nachrichten aus Irland lauten immer bedrohlicher. In Ardmore, Tramore und Dungarvon sind schon 400 Fälle vorgekommen, in welchen Menschen dem Hungertode erlegen sind. Dazu kommt noch, daß die Verzweiflung alle kleineren Pächter erfaßt hat, und daß sie, außer in Ulster, nirgends Anstalt treffen, die nöthigen Feldarbeiten vorzunehmen, welche der Einlegung der Saat im Frühjahre vorhergehen müssen.

(Allg. Preuß. Ztg.)

Frankreich.

* **Paris,** 28. Jan. Die Pairskammer hat ihre Adresse-Debatte schnell vollendet, der König schnell auf die Adresse geantwortet und die Deputirtenkammer wird wahrscheinlich eben so schnell expediren und expedirt werden. Corsaire Satan macht heute die Sache noch kürzer als kurz, er giebt folgende Aktenstücke. „Thronrede und Adresse der Deputirtenkammer. I. Es ist schönes Wetter! Wie befinden Sie sich? II. Nicht übel! Und Sie?“ Damit ist der Satan fertig, indeß kann man doch nicht leugnen, daß der diesjährige Dialog zwischen König und Kammern politische Bedeutung habe. Die Worte in der Krakauschen Angelegenheit werden historisch werden. — Mit großer Spannung sieht man jetzt der Entwickelung entgegen, welche der Briefwechsel über die spanische Vermählung für die Briefsteller Lord Palmerston und Hrn. Guizot haben werde. Allgemein ist man der Ansicht, daß der erstere dabei fallen werde, indeß fügt man auch allgemein hinzu, daß, wenn Lord Palmerston nicht ausschiede, Herr Guizot ausscheiden müßte. Die ganze Correspondenz, noch mehr die ganze Verhandlung über diese Heirathsfrage ist ein Schimpf für unsere Zeit. In der Sache selbst hat sich nach den bis jetzt vorliegenden 48 Beweisen Herr Guizot mehr kompromittirt als der englische Lord, indeß steckt in ihm der Rest der entente cordiale, die vollständig zu renoviren, England und Frankreich das dringende Bedürfniß fühlen. Lord Palmerston ist das größte, vielleicht das einzige Hinderniß des herzlichen Einverständnisses, und so ist es ziemlich klar, wie die Sache enden werde. Ein hiesiges ministerielles Blatt, die Presse, ist ihrer Sache auch schon sehr gewiß; die Artikel, welche sie seit acht Tagen gegen den Lord schleudert, verrathen, was in den Tuilerien vorgeht. König Leopold hatte nicht übel vorgearbeitet und die bereits erwähnten Uriasbriefe aus Portugal, wo der Aufstand gegen die Königin im Verscheiden ist, haben die Sache zur Krisis gebracht. — Die Theuerung und die Theuerungs-Unruhen machen der Regierung viele Sorge. Man kann an dieser Calamität recht deutlich sehen, wie in unsrer Zeit die Idee das Mächtige geworden ist, denn daß der ganze Mangel, die Theuerung und was daran klebt, nur Ideen sind, ist jedem Einsichtigen klar, aber diese Idee überflügelt das Material. Man setzt sich auf die Kornhaufen und verhungert in der Idee, daß man nichts habe. Bis jetzt ist es noch überall gelungen, die Unruhen niederzudrücken und zu verhindern, daß Frankreich ein zweites Irland, oder auch nur ein zweites Flandern werde. Man ist überall, wo sich ein Auflauf, eine Bettlerbande zeigt, sogleich mit dem Militär zur Stelle und hindert, daß größere Volks-Massen in Gährung gerathen, denn von diesen wäre das Aergste zu befürchten. Die ausgesprengten Gerüchte, daß die Legitimisten es versucht, sich dieser Verhältnisse für politische Zwecke zu bemächtigen und wiederum die weiße Fahne in der Vendée aufgepflanzt hätten, sind grundlos. Die Zufuhr an Getreide und Mehl dauert unablässig fort. In dem Havre liegen 8000 Fässer amerikanisches Mehl die nach Paris bestimmt sind und 18,000 Fässer kreuzen noch vor dem dortigen Hafen, man ist nur noch nicht einig, ob man sie zu Lande oder zu Wasser nach Paris befördern wird, indem man die Kosten gegeneinander abwägt. Die Sache wäre aber ganz leicht und ohne Kosten abzumachen. Die eben vollendete Eisenbahn nach dem Havre wird jetzt mit Sandwagen geprüft. Wenn man die Wagen, statt mit dem Sande, eben so schwer mit dem Mehl beladen würde, so hätte man das Mehl kostenfrei in der Hauptstadt. Eine Sache, die gegenwärtig hier viel von sich reden macht, ist die neue Anwendung des Schwefeläthers zur Schmerzstillung bei chirurgischen Operationen. So fabelhaft die Sache auch klingt, so ist es doch wahr, daß man jetzt die Arme und Beine so schmerzlos abschneidet wie früher die Haare und Nägel und wenn es einmal wieder eine Völkerschlacht geben sollte, so wird kein Kanonenschuß, der nicht direkt den Kopf oder das Herz mit sich nimmt, mehr tödtlich sein. Die HH. Velpeau und Roux haben hier Operationen gemacht, die Alles in Verwunderung setzen. Die Patienten träumen mit den Engeln zu spielen, während ihnen die Krebsgeschwüre und Schenkel abgeschnitten werden, wobei noch der Chirurg den großen Vortheil hat, mit voller Ruhe und Besonnenheit operiren zu können.

Die Linienschiffe „Hercule“ und „Jemappes,“ von 100 Kanonen jedes, werden auf Befehl des Marine-Ministers schnell ausgerüstet. Der „Ocean,“ von 120 Kanonen, wird schon seit einiger Zeit bewaffnet. Man soll mehrere Kriegs-Dampfschiffe von 160 Pferdekraft entwaffnen, um die beiden Linienschiffe mit ihrer Equipage zu bemannen. — Am letzten Freitag zog, nach Berichten des Journal de Rouen, ein Haufe von einigen Hundert Landleuten aus der Umgegend in die kleine Stadt La Mailleraie und vor ein dortiges Kartoffel-Magazin, wo sie forderten, daß die Vorräthe zu einem gewissen Preise verkauft werden sollten. Der Aufseher sagte ihnen, er könne über die Kartoffeln nicht verfügen, da sie Eigenthum des Kapitäns eines englischen Schiffes seien, das in der Nähe ankere. Der Haufe, der immer mehr anwuchs, zog nach dem Schiffe, welches schon einige Tausend Scheffel Kartoffeln geladen hatte, und drang auf Rückschaffung derselben ans Land. Die Mannschaft verweigerte dies und rüstete sich, Gewalt mit Gewalt zurückzutreiben. In Masse versuchten jetzt die Angreifer, das Schiff ans Land zu ziehen, was aber mißlang. Sie machten darauf mehrere Böte los, um mittelst derselben an Bord zu dringen, doch das Zureden eines Stadtraths und eines englischen Agenten, der eine freiwillige Gabe von 60 Scheffeln anbot, verhütete noch rechtzeitig blutige Exzesse und vermochte den Haufen zum Abzuge. Als die Gendarmerie anlangte, war die Ruhe schon hergestellt. Tages darauf fand zu Caudebec ein ähnlicher Versuch statt, wurde jedoch durch die bewaffnete Macht rasch unterdrückt. Das Journal des Debats erklärt das in Havre verbreitete Gerücht für ungegründet, daß in Caen eine ernste Emeute ausgebrochen wäre, in welcher der Maire getödtet und einer seiner Adjunkten verwundet worden wäre. In Caen selbst hat nicht die geringste Aufregung sich kundgegeben. Wohl aber hatte man den Ausbruch von Unruhen in einigen der umliegenden Ortschaften besorgt, und aus diesem Grunde waren Truppen-Verstärkungen von Havre nach Caen beordert worden. Im Departement des Indre kommen hier und da noch einige Zuckungen vor; doch befestigt sich dort die Ruhe täglich mehr. Es zeigen sich aber nun in anderen Departements besorgliche Symptome. Auf einigen wichtigen Märkten, wie in Lons-le-Saulnier und Angouleme, sind die Getreidepreise in bedauerlicher Weise gestiegen, an erstgenanntem Orte auf 46 Fr. pr. Hektoliter; es ist dies der höchste Preis, der bis jetzt in diesem Jahre in Frankreich vorgekommen. Die neueren Berichte von den Getreidemärkten im Westen und im Centrum fangen indeß beruhigender zu lauten an; die Getreidepreise sinken merklich, in Folge des Eintreffens ausländischen Getreides und des den Kammern vorgelegten Gesetzes für Erleichterung der Getreide-Einfuhr.

(Allg. Preuß. Z.)

Spanien.

Madrid, 22. Jan. Die Mitglieder eines Konklave können dem Ausgange einer Papstwahl wohl kaum mit größerer Spannung entgegenblicken, als die war, durch welche gestern die im Kongresse der Deputirten anwesenden Personen, Damen wie Herren, gefesselt wurden. Es handelte sich um die Wahl des Präsidenten, und durch sie sollte zugleich die Auflösung oder das Fortbestehen des Ministeriums entschieden werden. Vorgestern Abend hielten die Minister mit denjenigen Deputirten, auf deren unbedingte Ergebenheit sie rechnen zu können glaubten, eine Berathschlagung bei verschlossenen Thüren, und man kam überein, für Herrn Bravo Murillo zu stimmen. In der gestrigen Sitzung des Kongresses schritt man endlich zur Präsidentenwahl, die vermittelst geheimer Abstimmungen geschieht. Das Ergebniß der ersten Abstimmung war, daß Herr Bravo Murillo 92 (die der ministeriellen Partei), Herr Castro y Orozco 70 (die der moderirten Opposition), der General San Miguel 40 Stimmen (die der Progressisten) erhielt. Da keiner dieser drei Herren die absolute Stimmenmehrheit erlangt hatte, so schritt man zu einer zweiten Abstimmung. Nun erfolgte, was man erwartet hatte. Die Progressisten traten auf die Seite der moderirten Opposition über, so daß Herr Castro 111, Herr Bravo Murillo 93 Stimmen erhielt. Demnach war die Wahl des Herrn Castro, Marquis von Gerona, zum Präsidenten des Kongresses und die völlige Niederlage der Minister entschieden. Dieser Ausgang wurde von den anwesenden Zuschauern mit endlosem Jubel aufgenommen. Sogar die Damen nahmen Theil daran und ließen ihre gestickten Schnupftücher flattern. Darauf wurde Herr Seijas (Puritaner) zum ersten Vice-Präsidenten gewählt. — Nach der Sitzung hielten die Minister eine kurze Berathschlagung und legten darauf insgesammt ihre Entlassung in die Hände der Königin nieder. Diese genehmigte sie und übertrug dem Marquis von Casa Irujo die Bildung eines neuen Kabinets.

(A. Pr. Z.)

Portugal.

Lissabon, 20. Jan. Der Aufstand liegt in den letzten Zügen, und bald, darf man jetzt hoffen, wird die Autorität der Königin im ganzen Lande wieder hergestellt sein. Zwischen hier und über Coimbra hinaus ist Alles der Königin wieder unterworfen, die Verbindungen sind wieder hergestellt und vollkommen frei, und auch der Dienst der Telegraphen ist wieder in geregeltem Gange wie früher. Wenn auch da und dort noch einzelne Guerillas-Haufen erscheinen, so sind dieselben doch ohne alle Macht und haben schon deshalb auf keinen Beistand von Seiten der Bevölkerung mehr zu hoffen, weil sie durchgehends nur noch aus dem verworfensten Gesindel bestehen, dem es blos um Unordnung zu thun ist, um unter dem Schutze dieser ungestraft rauben und plündern zu können. Im Grunde hält sich der Aufstand nur noch in Porto und zu Evora, aber sein gänzliches Ende rückt mit jedem Tage auch dort näher. Alle diese Resultate sind die Folgen der Niederlage und Gefangennehmung des Grafen Bomfim zu Torres Vedras und der geschickten Taktik des Marschalls Saldanha, dessen längeres Zaudern nun allerseits als weise Berechnung anerkannt wird, die jetzt ihre reichen Früchte trägt. — Der Graf von Mensdorff, naher Verwandter des Königs, und der englische Oberst Wylde sind von Coimbra, wo sie dem Einzuge Saldanha's beigewohnt hatten, wieder hier zurück. Marschall Saldanha muß wohl in diesem Augenblicke vor Porto stehen, während von der anderen Seite her der Baron Casal am 13ten schon von Valenza aus gegen den nämlichen Platz aufbrechen sollte, also gleichfalls schon vor Porto eingetroffen sein kann. Alle Welt ist gespannt, zu sehen, ob der Graf das Antas, der noch bis in die letzte Zeit herab seine loyalen Gesinnungen treuer Anhänglichkeit für die Königin betheuerte, wirklich im Bunde mit den Miguelisten gegen die Truppen der Königin sich schlagen wird. Noch zweifelt man daran. Seine Linien-Truppen haben ihn fast sämmtlich verlassen, und es sind also die sogenannten National-Bataillone, welche die Junta von Porto gebildet hat, die Guerillas, welche von Coimbra unter das Antas und Cäsar de Vasconcellos dahin sich zurückgezogen haben, und das kleine Miguelisten-Corps unter dem General Guedes, welche den Platz gegen Saldanha und Casal vertheidigen sollen. Niemand glaubt daran, daß er sich lange zu halten vermöge. Denn in Porto selbst ist die Partei der Regierung sehr stark und muß durch das Erscheinen der Hilfe von außen eben so viel neuen Muth fassen, als die Rebellen durch die erlittenen Niederlagen entmuthigt sind. Schon jetzt herrscht die größte Verwirrung zu Porto, und noch in der letzten Zeit haben viele angesehene Männer die Stadt verlassen, um sich den Plackereien und Erpressungen zu entziehen, denen sie von Seiten der sogenannten Patrioten dort ausgesetzt sind. Der Hafen ist von der Fregatte „Donna Maria“ blokirt, welche noch von einigen anderen Fahrzeugen unterstützt wird. Die Gefängnisse sind voll von Anhängern der Königin; hier sind viele angesehene Miguelisten in Haft gebracht worden, da sie durch die zu Braga dem Baron Casal in die Hände gefallenen Correspondenzen bloßgestellt sind, welche beweisen, daß wirklich eine ausgedehnte Verschwörung zum Sturze der Königin, selbst von ihrem Throne, bestand.

(Allg. Preuß. Z.)

Schweiz.

Tessin, 25. Januar. Nach dem heutigen „Conf. Tic.“ scheint die Verlegung einer so starken Abtheilung österreichischer Truppen an die tessinische Grenze doch lebhafte Besorgnisse zn erwecken, zumal sogar in das ganz in den Kanton Tessin enclavirte Dorf Campione eine halbe Compagnie mit ansehnlicher Munition angesagt ist. Man spricht von Zusammenberufung des Großen Raths.

Freiburg, 26. Januar. Ein Stadtberner hatte vorige Woche die Nachricht hierher gebracht, daß in Bern alle Vorkehrungen zum Sturze der Regierung getroffen seien; ein conservativer Freiburger hatte gleichzeitig betheuert, daß einige Flüchtlinge sich an die Spitze der radicalsten See- und Oberländer stellen, die bernerischen Zeughäuser plündern und sodann eine Umwälzung im Kanton Freiburg bewirken würden. Unsere Herren liehen diesen Berichten ein, wir wissen nicht warum, sehr geneigtes Ohr und rüste-

ten sich zur Gegenwehr, in dem Grade, daß, wenn zufälliger Weise da oder dort eine Feuersbrunst ausgebrochen und die Sturmglocke geläutet worden wäre, dieses hingereicht haben würde, die ganze Einwohnerschaft des Kantons unter die Waffen zu rufen. Die Gehaltlosigkeit dieser Gerüchte leuchtet indessen jetzt einem Jeden ein. Die Hälfte der Truppen wird morgen früh nach Hause entlassen werden; ein ganzes Bataillon wird jedoch zur Bewachung der Stadt zurückbleiben. (O.-P.-A.-Z.)

Italien.

Rom, 21. Januar. Die Ausweisung der Bettler wird jetzt halboffiziell in folgender Weise bekannt gemacht: „Se. Exz. Monsignore Grasselini, Governatore von Rom, ließ in den jüngstverflossenen Tagen gegen 200 Bettler in den Straßen von Rom aufgreifen und in Gewahrsam bringen. Sofort verfügte er, daß die fremden unter denselben nach ihren Heimathsländern transportirt würden; für die übrigen wird man geeignete Vorkehrungen treffen, auf daß sie aufhören, müssig abzuwarten aliena subsidia, sibi ignavi, nobis graves (Tac. Ann. II., 38). Das Volk und die ausgezeichnetsten Personen, auch Fremde, gaben dieser polizeilichen Maßregel, welche den in dem Zirkular des Staatssekretariats vom 24. August 1846 ausgesprochenen Absichten des h. Vaters entspricht, vollkommenen Beifall, und betrachten sie als Vorläuferin anderer wichtiger und nützlicher Verfügungen. (N. K.)

Venedig, im Jan. Die sardinische Regierung, welche in Italien ungefähr dieselbe Stelle einnimmt, wie Preußen unter den deutschen Staaten, ist unablässig für den Aufschwung der materiellen Interessen im Lande thätig und eben ist als Ergänzung der großartigen bereits im Werden begriffenen Staatsbauten, der Bau einer Straße von Chambery bis zum Badeort de la Bosse im Kostenvoranschlag von 167,000 Lire und die Errichtung zweier schöner Brücken in der Hauptstadt Savoyens, nach dem Entwurf des Architekten Chiron zu 308,000 Lire anbefohlen worden. — Der Kapellmeister des in Mailand garnisonirenden k. k. Infanterie-Regiments Baron Reisinger, Herr Sawerthal, hat einen Ruf als Direktor des Conservatoriums nach Barcelona in Catalonien erhalten, dem er demnächst folgen wird. — Die Erzherzogin Rainer hat der Direktion der in Mailand bestehenden sieben Kinderbewahranstalten im Hinblick auf die ungewöhnlich rauhe Witterung und die schwierigen Erwerbsverhältnisse eine bedeutende Anzahl warmer Winterkleider übersenden lassen, womit 1200 Kinder armer Eltern betheilt wurden, so auch 3000 Lire zur also gleicher Vertheilung an Dürftige. — Der Großherzog von Toskana, welcher in Begleitung seiner Tochter, der Prinzessin Luitpold von Baiern, die Reise von Genua nach St. Stefano auf dem Dampfboot machte, hat, nach der an diesem Ort erfolgten Trennung von der Prinzessin, die ihrem Gemahl nach Neapel entgegenreiste, die großen Arbeiten besichtigt, die zur Austrocknung der ungesunden Maremmen unternommen werden, und war erstaunt über die bereits erzielten Resultate, die Toskana schon in den nächsten Jahren in den Besitz weiter Strecken des fruchtbarsten Landes setzen werden.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 2. Febr. Die Berliner Zeitungshalle erklärt, es sei ihr aus Breslau eine Berichtigung zugegangen, welche ihre frühere Bemerkung, daß die Schlesischen Zeitungen sich vor allen übrigen angelegen sein ließen, den Lesern einen vollständigen Bericht über die lokalen und provinziellen Ereignisse zu geben, eine unrichtige, aus Unkenntniß herrührende nenne. Denn die Schlesischen Zeitungen schrieben außer Theater-Referaten selbst auch nicht eine Zeile Lokales und lebten nur vom Nachdrucke des „Breslauer Anzeigers," den sie, was seine Lokalnachrichten beträfe, allwöchentlich dreimal von A bis Z plünderten. Deshalb solle die Zeitungshalle von jetzt an wenigstens nicht mehr die Schlesischen Zeitungen citiren, wo stets Breslauer Anzeiger stehen müßte. Die Zeitungshalle will ihrerseits diesem gerechten Verlangen des Breslauer Berichtigers gern nachgeben und fortan nicht mehr die Schlesischen Zeitungen, sondern schlechthin die Schlesischen Blätter citiren. — Daß ein Müssiggänger und Eulenspiegel von Breslau aus die Leichtgläubigkeit der Redaktion der Zeitungshalle auf die Probe zu stellen versucht hat, befremdete uns nicht, wohl aber, daß die Redaktion auf die Mystifikation eingehen zu wollen schien. Wir hielten daher die Erklärung für einen etwas dunkel gehaltenen, den Breslauer Berichtiger ironisirenden Scherz, bis wir heut in Nr. 27 der Zeitungshalle den Beweis des Gegentheils empfangen. Die Zeitungshalle citirt wirklich als Quelle einer Nachricht aus Reichenbach in der Lausitz, welche der Breslauer Zeitung entlehnt ist, ihrer Entschließung gemäß, lediglich „ein Schlesisches Blatt." Wie war für die Redaktion, diedoch seit ihrem Bestehen die Schlesischen Zeitungen unmaßgeblich selbst in Händen und so täglich Gelegenheit gehabt hat, sich von dem Puffe des Berichtigers zu überzeugen, die grobe Dupirung möglich? Wie konnte sie sich durch einen „Witz" täuschen lassen und augenblicklich, ohne jede Recherche, die vielen lokalen und provinziellen Original-Artikel, welche, leicht kenntlich durch Zeichen oder Unterschrift, die Schlesischen Zeitungen neben den Theater-Berichten Tagein Tagaus bringen, ignoriren? Da jedoch nun die Redaktion Ernst gemacht hat, so erwiedern wir gleich ernsthaft für unsern Theil: Bei den aus andern Blättern abgedruckten Nachrichten, ob groß ob klein, verabsäumen wir niemals die Quelle zu citiren, citiren insbesondere stets ganz genau den „Breslauer Anzeiger," so daß sich, außer den mit dem Citate der Quelle versehenen Artikeln, jeder als Original deutlich und unzweideutig kundgiebt. — Wenn wir also einer Verpflichtung, Observanz oder Convenienz, was man als entscheidenderes Motiv annehmen will, durch Anführung der Quelle jeder nachgedruckten Nachricht pünktlich nachkommen, so glauben wir zur Aufforderung an die Zeitungshalle, von ihrem unzeitigen und leichtfertigen Vorhaben abzustehen, berechtigt zu sein.

Breslau, 2. Febr. Es liegen zwei Verfügungen des hiesigen königl. Stadtgerichts vor uns, die uns gleichmäßig ungerechtfertigt, präjudizirlich und drückend scheinen und die wir im Interesse der freien Beweglichkeit des kaufmännischen Verkehrs zur Sprache zu bringen nicht unterlassen können. In der einen Sache ist mit einer Klage der Original-Schlußzettel eines vereideten Mäklers über 100 Tonnen Leinsaamen eingereicht; das Stadtgericht hat den Ergänzungsstempel von 15 Sgr. und zugleich eine Strafe von 2 Rthl. festgesetzt. In der andern Sache erachtet das Stadtgericht die auf zwei überreichten Ladescheinen über 50 Tonnen Leinsaamen befindlichen „Cessionen" für stempelpflichtig und setzt 2 Rthl. Ergänzungsstempel und 8 Rthl. Strafe gegen den Cessionar, vorbehaltlich des Ersatz-Anspruches gegen seine Cedenten, fest. — Nach dem Stempel-Tarife bedürfen Mäkler-Atteste resp. Schlußzettel, welche vereidete Mäkler auf den Grund ihrer Bücher den Interessenten zu ihrer Nachricht mittheilen, keines Stempels, sofern davon kein Gebrauch vor einer gerichtlichen oder polizeilichen Behörde gemacht wird. Wenn das Mäkler-Attest ursprünglich ohne Rücksicht auf solchen Gebrauch, mithin ohne Stempel, ausgestellt worden, so ist gestattet, diesen nachträglich beizubringen. Der obige Schlußzettel ist in einer Wechselsache eingereicht, augenscheinlich also ursprünglich nicht zum gerichtlichen Gebrauche ausgestellt gewesen. So unzweideutig die Bestimmung des Tarifs zu sein, so klar sie nur zur Nachnahme des Stempels von 15 Sgr., der bei event. späterem Gebrauche vor Gericht nachträglich beizubringen, zu berechtigen scheint, so ließe es sich nicht urgiren, wenn eine Behörde einmal aus der Bestimmung, dem Stempelfiskus zu Lieb und Frommen, auch eine Strafe künstlich deducirte. Nun hören wir aber, daß das Stadtgericht bereits öfter dieselbe Strafe im selben Falle festgesetzt habe und daß die Festsetzung jedesmal auf die eingelegte Berufung aufgehoben worden sei. Unter dieser Voraussetzung dünkt uns die Wiederholung der Straf-Festsetzung ein nicht zu billigendes Verfahren. Es handelt sich nicht um die richterliche Selbstständigkeit, nicht um eine Ansicht und Ueberzeugung, in der sich um jener willen eine Behörde durch keine, noch so oft erneute ganz entgegengesetzte Entscheidung der höheren Instanz irritiren zu lassen braucht. In Stempelsachen ist die richterliche Behörde zwar verpflichtet, auf Befolgung der Stempelgesetze zu halten und alle bei ihrer Amtsverwaltung zu ihrer Kenntniß kommenden Stempelcontraventionen von Amtswegen zu rügen, keineswegs aber verpflichtet, bei einer von der höheren Instanz schon verworfenen Ansicht zu beharren und die Anwendung derselben unter dem Gewissens-Reservate zu erneuen, daß sich der Betheiligte ja nicht zu beruhigen brauche, sondern die höhere Instanz beschreiten könne. Das geschieht und geschieht nicht. Der Eine scheut die Umstände, der Andere läßt sich durch falschen oder oberflächlichen Rath abhalten, der Dritte wird durch irgend welche Zufälligkeiten abgehalten. Genug, die Festsetzung trotz der erfolgten Reprobirung ist ein Experiment, für welches doch einmal Der und Jener büßt. — Das zweite Resolut enthält eine Annahme, deren Bestätigung und Durchführung einen höchst bedeutenden und umfangreichen Geschäftszweig so belästigen und erschweren als drücken würde. Das Stadtgericht will nämlich die Girirung eines Ladescheines resp. Connoissements als eine Cession betrachtet und zum Cessions-Stempel von 15 Sgr. verpflichtet wissen. Im Stempeltarife ist ein besonderer Stempelsatz für Connoissements und Frachtbriefe, welche nach dem dazu gebrauchten Formulare blos einseitig von dem Schiffer oder Fuhrmann ausgestellte Empfangscheine und Anerkenntnisse der von ihm übernommenenen Verpflichtungen sind, nicht vorhanden. Daraus und in Betracht, daß die Anwendung des Tarifsatzes „Verträge" die Existenz eines schriftlichen Vertrages erfordert, zu dem nach den Vorschriften des Allg. Landrechts die Unterschrift beider Contrahenten erforderlich ist, hat das Finanz-Ministerium in einem Schriben an das Militär-Oekonomie-Departement vom 1. Juni 1825 sehr richtig gefolgert, daß jene Urkunden keines Stempels bedürfen. So weit wir wissen und erfahren haben, ist bisher allseitig dafür gehalten worden, daß die Stempelfreiheit jener Connoissements sich auf die ganze Existenz derselben erstrecke, ohne Rücksicht darauf, ob sie in der Hand noch des ersten Befrachters oder eines Dritten sind. Das Stadtgericht aber befindet im Uebergange an den Dritten und so weiter das neue Rechtsgeschäft der Cession. Es ließe sich der Ansicht Vieles und Gewichtiges nach den bestehenden Gesetzen opponiren, alle Einwendungen aber darf man in der Frage zusammenfassen: ob, da das ursprüngliche Geschäft, die Ausstellung des Connoissements Seitens des Ladungsempfängers für den Befrachter, unbezweifelt stempelfrei ist, die Uebertragung der darüber sprechenden stempelfreien Urkunde stempelpflichtig werde und ob nicht vielmehr diese Uebertragung ein der vom Gesetze beabsichtigten Stempelfreiheit vollkommen gleichgiltiger Akt sei? Angenommen, die Jurisprudenz des Stadtgerichts wird approbirt, das Giro auf den Connoissements grundsätzlich als Cession anerkannt, so wird sich als künftige Folge lediglich die Verleitung zu Stempel-Contraventionen ergeben. Denn unter hundert Kaufleuten werden es neunundneunzig, wie das Geschöft einmal angethan ist, darauf ankommen lassen müssen, daß das girirte Connoissement zur Kenntniß eines Denuncianten gelangt und die Nachnahme des Stempels mit Strafe verhängt wird. Und offenbar wäre dann die einmalige angemessene Stempelpflichtigkeit des Connoissementes unter Aufhebung der jetzt bestehenden Freiheit der Cassation eines Cessions-Stempels zu jedem Giro, die, entschieden unverträglich mit dem kaufmännischen Geschäft, dasselbe auf Tritt und Schritt stört und erschwert, vorzuziehen. Man denke allein an die Versendung eines Connoissements mit 5—6 kassirten 15 Silbergroschen-Stempeln! Wir hegen die Hoffnung, daß die höhere Behörde die Frage nicht unbeachtet lassen und im Interesse des kaufmännischen Verkehrs lösen werde. L. S.

⟵ **Breslau**, 2. Februar. Die so verderblich wirkende Handelskrisis scheint für unsern Platz noch nicht vorüber. Wir haben leider wieder das Stocken eines unserer angesehensten und respektabelsten Häuser im Manufaktur-Geschäft zu beklagen. Große Verluste auf den Messen, namhafte Betheiligungen bei Fallissements in Jassy und die so unglücklich für den Gesammthandel Schlesiens sich stellende Dinge in Krakau, wobei dieses Haus besonders viel zu leiden hat, sind die Hauptursachen. Ein Curatorium, aus vier achtbaren, unserer Kaufmannschaft angehörenden, Männern bestehend, haben die Regulirung der sehr weit verzweigten Angelegenheit übernommen und ist von deren geschäftskundiger Thätigkeit, wobei ihnen der allgemein verbreitete gute Ruf jenes Hauses zu Statten kommt, eine baldige Erledigung zu erwarten.

** **Breslau**, 22. Januar. Der „Volksspiegel, Monatsschrift für politisches und sociales Leben; redigirt unter Verantwortlichkeit des Herausgebers Ferdinand Behrend (Breslau, Verlag von Ed. Trewendt)" hat jetzt seinen zweiten Jahrgang begonnen; das erste Heft, welches uns vorliegt, enthält mehrere interessante Aufsätze, die eine weitere Verbreitung verdienen. Der Stoff ist theils belehrend, theils unterhaltend, stets aber zu weiterem Nachdenken anregend. Als einen Fortschritt bezeichnen wir, daß der „Volksspiegel" den „politischen" Boden wieder gewonnen hat; eine blos „sociale" Zeitschrift halten wir in einem Staate, wie der preußische ist, für nicht zeitgemäß, sobald sie nämlich die Bildung des Volks befördern will — und das will der Volksspiegel. Etwas Anderes wäre es, wenn sich die Zeitschrift Entwickelung eines philosophisch socialen Systems zum Zweck gesetzt hätte. Die als Anhang beigegebene „Volkszeitung" sagt ganz richtig: „Wir Alle leben im Staate, wir werden beherrscht von einem Fürsten und müssen ihm gehorsam sein, wir mögen wollen oder nicht; alle Einrichtungen im Staate sind von der Art, daß wir uns denselben anpassen müssen, wir mögen wollen oder nicht; mit einem Worte: wir sind Alle Unterthanen im Staate. Da wäre es Wahnsinn, wollte Einer behaupten, er könne als Unterthan im Staate alle Vorgänge in demselben unberücksichtigt lassen. — Wie könnten wir uns so ohne Weiteres von einem Zustande lossagen, der durch und durch politisch ist? Den Boden, auf dem wir stehen, können wir nicht fortrücken, wenn wir keinen neuen haben; dieser Boden ist aber der Staat, und es würde uns vorläufig schwer werden, im Staate den Staat vergessen zu machen." Die Stock-Socialisten wollen nun freilich zu oft vom Staate nichts wissen — und wir gestehen, daß dieses Nichtwissen sehr bequem ist. Unter den Aufsätzen heben wir besonders hervor: „das Verbrechen, die Strafe und das Gefängniß", mit besonderer Berücksichtigung des pennsylvanischen Gefängnisses; „ein Zeichen unserer Zeit" (religiöser Wahnsinn); „das Urtheil der Geschwor-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 29 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 4. Februar 1847.

(Fortsetzung.)

nen in dem Cassettenprozeß" (Gutachten eines Praktikers); auch die launige Erzählung: „Wie Cäsar Bombastus Neunauge aus einem flotten Burschen ein ehrsamer Philister wird" wird Vielen Unterhaltung gewähren. Die Korrespondenzen könnten wohl reicher und mannigfaltiger sein. Anerkennungswerth ist die Sorgfalt, welche die thätige Verlagshandlung Ed. Trewendt auf das Aeußere des Volksspiegels verwandt hat.

Repertorium für Musik- und Kunstleben.

Bei der am 22. in der Maria Magdalenenkirche unter Leitung des Kantor Kahl aufgeführten Musik, hörten wir, wenn wir nicht irren, hier in Breslau zum erstenmale, den von L. Hetsch, Musikdirektor an der Universität zu Heidelberg, komponirten 130. Psalm, welcher von dem deutschen National-Verein für Musik mit dem Preise gekrönt worden ist.

Die Komposition besteht aus vier Nummern, 1. Chor, 2. Baß-Arie, 3. Terzett für Sopran, Tenor und Baß, und 4. Schlußchor.

Das Werk ist hübsch gearbeitet und zeigt ein ernstes Streben nach dem Würdigen in der Musik, indessen etwas so Vorzügliches, um preisgekrönt zu werden, haben wir darin nicht herausgehört. Der erste Chor und dann das Terzett scheinen uns das Beachtenswertheste darin; der Schlußchor in fugirter Weise ist eine Arbeit, wie man sie gewöhnlich zu tausenden findet und gerechten Anspruch auf die Bezeichnung „Fabrikarbeit," hat.

Die Ertheilung des Preises ist daher nur zu erklären, wenn man weiß, welchen Maßstab die darüber urtheilende Kommission anlegt. Ob nur nach den eingesandten Werken oder überhaupt nach dem, was gut oder nicht gut ist. Die Ausführung war lobenswerth, besonders trat Herrn Riegers vollkräftige, schöne Stimme wirksam hervor.

Für das darauf folgende **Te Deum** von J. A. Hasse hätten wir uns lieber eines von Händel erbeten.

In dem am 30. stattgefundenen Concerte des Musiklehrers Franz Proche, welches eines zahlreichen Besuchs sich zu erfreuen hatte, wurde ein sehr reiches Programm geboten, welches in dem Streben genug zu geben, vielleicht schon zu viel gab und gegen Ende die Hörer ermüden mußte.

Der Concertgeber führte in der ersten Nummer eine Ouverture seiner Composition vor, welche, wenn sie nur den Zweck haben sollte, die Kenntniß des Contrapunkts und der Orchestration zu zeigen, diesen kaum erreichte, sonst aber von Gefälligem der Kunst nichts aufzuweisen hat und nur mühevoll und schwülstig durch ein Heer dunkler Gedanken durchzuarbeiten sich bestrebte. Die zweite Composition Nr. 6 des Programms, die letzte Loge von Grünig, komponirt für eine Baßstimme, mit Chor und Orchester, womit der Concertgeber auftrat, verdient, so viel wir nach Einmaligem Hören, beurtheilen können, wol der Beachtung. Die Melodie, wenn auch nicht neu, — und wo fände man heute noch etwas Neues, wenn es nicht vielleicht im Alten wäre? — ist fließend, und Chor und Orchester traten oft wirksam hervor. Die Ausführung, namentlich des Chores, ließ Vieles besser wünschen.

Die mit Nr. 2 bezeichnete Tenorpartie von einem geschätzten Dilettanten, wie der Zettel besagt, gesungen, war nicht gut gewählt.

Dies Lied von Schubert „der Hirt auf dem Felsen," glauben wir, betitelt, mit obligater Clarinette und Begleitung des Piano, ist überhaupt eine Composition, die sehr viel süßlich Fades enthält, und sich überdies für die Stimme des Sängers von heute Abend am allerwenigsten eignet.

Diese, eine starke, kräftige Bruststimme, würde im getragenen ruhigen Gesang viel mehr, als in diesem tyrolerartigen Hin- und Herziehen von Figuren angesprochen haben. Die Partie der Clarinette wurde recht schön ausgeführt.

Fräulein Agnes Bunke, eine noch sehr junge Sängerin, zeigt in dem Vortrage der Mozartschen Concert-Arie eine recht hübsche Stimme und auch theilweise schon einen Grad von Ausbildung, die eine gute Schule bekundet. Wir sind der Meinung, daß die junge Sängerin zu recht vielen günstigen Hoffnungen veranlaßt; indessen war die heutige Aufgabe doch noch etwas zu schwer und Mozart's Arie, besonders, was das Rezitativ anbetraf, kam nicht zu ihrer rechten Würdigung. —

Die Herren Köhler und Hesse spielten als Nr. 3 des Programms ein Doppel-Concert für zwei Piano-Forte, von Kalkbrenner, ein langweiliges Stück Conditor-Waare, mit bekannter Virtuosität und vielem Beifall, und Herr Jäschke als Nr. 5, Adagio und Rondo aus dem 11. Violin-Concert von Spohr, mit vielem Ton und in schulgerechter Weise; die Hitze im Saale verhinderte das klare Hervortreten der schwierigen Decimengänge der Schlußpassage. Herr Köhler mag es uns verzeihen, daß wir seine den Schluß des Concerts bildende Jubel-Ouvertüre, die wir als ein gediegenes Werk kennen, nicht mehr mit anhörten. Zwei eine halbe Stunde Concert-Musik der verschiedenartigsten Gattung, ist wol genug für jedes empfindsame Ohr.

d.

---

* **Bunzlau, 1. Febr.** Am 28sten d. M. hätte wieder ein bedeutendes Unglück auf der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn sich ereignen können und zwar nahe am Viadukt; wenn nicht der Maschinist früh genug die Gefahr bemerkt und in den Bahnhof zurückgefahren wäre. An jenem Tage fuhr der erste Zug um ¾ 8 Uhr Morgens wie immer von hier ab; noch hatte er aber den Viadukt nicht ganz erreicht, als ihm eine Lokomotive ganz unerwartet entgegenbraust. Das Geschrei der Passagiere wurde von mehreren Personen bis in der Nähe des Bahnhofes gehört. Bei der Reihe von Unglücksfällen, welche sich in so kurzer Zeit auf der hiesigen Eisenbahn ereigneten, ist es um so unverantwortlicher, daß Jemand es wagen konnte, zu dieser Zeit dem Zuge eine Lokomotive entgegen zu schicken. Das Vergehen trifft aber um so schwerer denjenigen, der die Schuld trägt und das ist diesmal kein anderer als der Herr Baudirektor Henz selbst, der in Kohlfurt mit der Maschine abgefahren war, obschon er wissen mußte, daß ¾ 8 Uhr der Zug in Bunzlau abgeht, oder hat der Herr Direktor darauf gerechnet, daß die Abfahrt nicht pünktlich stattfinden werde? Wenn ein Direktor solche Vergehen sich zu Schulden kommen läßt, wie können die Untergebenen noch zur Verantwortung gezogen werden. Ein Bahnwärter würde abgesetzt, der Direktor bleibt und man zieht vor ihm den Hut. Möge dieser öffentliche Tadel ihn vorsichtiger machen.

Mannigfaltiges.

— **(Berlin.)** Der Post-Sekretär Serwatka von Halberstadt ist nach Oppeln mit etatsmäßiger Anstellung, der Post-Sekretär Micklis von Breslau nach Oppeln, der Post-Sekretär Roemhild von Oppeln nach Krotoschin, der Post-Sekretär Müller von Oels nach Breslau mit etatsmäßiger Anstellung, der Post-Sekretär Manitius von Gleiwitz nach Görlitz, der Post-Sekretär Wende von Görlitz nach Neisse und der Post-Sekretär Herbst von Neisse nach Gleiwitz versetzt worden.

— (Versuche mit dem Einathmen von Schwefeläther-Dämpfen bei chirurgischen Operationen.) Unter diesem Titel bringt die Wiener Zeitung folgenden Artikel: Wien, 28. Januar. Am 22. d. M. wurde ein Hund dem Einathmen von Schwefeläther-Dämpfen aus einer Rindsblase unterworfen. Nach 4 Minuten trat eine flüchtige Betäubung ein, in welcher das Thier einen Schnitt durch die Hautdecke nicht zu verspüren schien, beim zweiten unmittelbar darauf folgenden Eindringen des Messers jedoch sichtlich reagirte. Am 23. d. M. wurde an demselben Thiere das Experiment wiederholt. Die sich ergebenden zweideutigen Erscheinungen von Narkose und Asphyxie erlaubten kein definitives Urtheil über den Einfluß der Aetherathmung. Am 25. d. M. stellte Hr. **Dr.** von Markusovszky, Eleve des k. k. Operateur-Institutes, einen Versuch an sich selbst mit Aether von besserer Qualität an. Er verfiel in einen Zustand vollkommener Betäubung, in eine Art angenehmen Träumens, das nach minutenlangem Bestehen der vollkommenen Rückkehr des Bewußtseins und einer sehr angenehmen heitern Gemüthsstimmung Platz machte. Durch diesen gelungenen Versuch ermuthigt, verbesserten wir unseren Apparat und experimentirten am 27. d. M. im Operationssaale der zweiten chirurgischen Klinik mit reinem, durch die Güte des Hrn. Chemie-Doktor Heller herbeigeschafften Aether. Hr. **Dr.** Krakowitzer, ebenfalls Eleve des Operateur-Institutes, athmete bei verhaltener Nase durch 3 Minuten aus der ätherhaltenden Blase, worauf sich Beschleunigung des Pulses, Abspannung der Gesichtsmuskeln mit wenig veränderter Gesichtsfarbe, Stierwerden des Blickes, langsamere Athembewegungen, Sinken des Unterkiefers und des Kopfes mit Verharren der Hände in der einmal angenommenen Stellung einstellten. Nach einer Sekunde erwachte derselbe mit lächelnder Miene wie aus einem Schlafe. Hierauf athmete der mit einer kleinen venösen Teleangiatasie (Geschwulst durch Gefäßerweiterungen) am Kopfe behaftete Saaldiener Joh. Heres die Aetherdämpfe durch 3 Minuten ein. Beim Beginnen der Bewußtlosigkeit wurde die Geschwulst von dem Hrn. Prof. **Dr.** Schuh innerhalb einer Minute ausgeschnitten. Nach dem Erwachen bat der Operirte, der nicht die geringste Empfindung von Schmerz gehabt, zur Vornahme der Operation zu schreiten. Der unterzeichnete unterzog sich dem dritten Experimente. Nach 1½ Minuten währendem Einathmen (diese Frist sagten mir nachträglich die Beobachter) fühlte ich ein Verschwimmen und Wanken der Personen und Gegenstände vor meinen Augen, eine wohlthuende Wärme durchströmte meinen Körper vom Scheitel bis zur Ferse, eine Reihe von heiteren Bildern, Vorsätzen und Plänen drangen sich mir unzusammenhängend auf. Als ich lachend unter Reiben der Augen erwachte, fragte man mich, ob ich nichts verspürt? Auf meine aufrichtige Verneinnung zeigte man mir zu meinem Erstaunen drei blutende Stiche an der Hand, die mir Hr. Primararzt **Dr.** Mikschik, während der Bewußtlosigkeit mit einer stumpfen Nadel beigebracht hatte. Minder vollständig war das Schwinden der Empfindlichkeit bei Hrn. **Dr.** Chiari, dem brennendes Siegelwachs auf die Hand geträufelt wurde. — Dem 28sten d. M. war es vorbehalten, die neue Erfindung in das glänzendste Licht zu stellen. Wir experimentirten mit einer vom Hrn. **Dr.** Heller bereitwilligst überlassenen großen Blase aus Goldschlägerhäutchen, woran ein kurzer hohler Cylinder von Holz mit großer Lichtung, mit hahnförmigem Mundstücke und Hahne angebracht ist. Dem auf unserer Klinik behandelten Hrn. Mathias Deimel, Seidenzeug-Fabrikanten, mußte wegen einer weißen Gelenksgeschwulst des rechten Knies der Oberschenkel abgesetzt werden. Der äußerst empfindliche, bei der geringsten Bewegung im Gelenke aufschreiende Kranke athmete aus dem Apparate zwei Minuten, genau nach einer Sekundenuhr bestimmt. Beim Eintreten der oben angeführten Erscheinungen vollzog Hr. **Dr.** Chiari, Eleve des unter der Leitung des Hrn. Prof. Schuh stehenden zweiten Operateur-Instituts, unter Ueberwachung des Hrn. Professors die Amputation des Gliedes durch den graduirten Kegelzirkelschnitt in 18 Sekunden und die Unterbindung der Gefäße in 2 Minuten. Während letzterer gab der Kranke einen weinerlichen Laut von sich, den wir für einen Schmerzensausdruck hielten. Wir ließen ihn daher abermals eine halbe Minute lang einathmen. Bei keinem Akte der Operation erfolgte ein Zucken der Gliedmaße. Als der Operirte zu sich kam, sprach er Anfangs unzusammenhängende Phrasen vom Verstopftsein 2c., die sich nach wenigen Minuten klärten und in die lebhaftesten Ausbrüche der Dankbarkeit für diese „göttliche" Erfindung übergingen. Mit lächelnder Miene wollte er nicht glauben, daß die Operation vollendet sei. Er gab auf die angestellten Fragen an, er habe eine undeutliche Empfindung gehabt, als berührte ihn etwas Kaltes, jedoch durchaus keinen Schmerz, und jenen weinerlichen Laut habe ihm eine andere Vorstellung entlockt. Die Operation wurde um 11 Uhr gemacht; ich schreibe diese Zeilen um 6 Uhr, und der Kranke befindet sich so wohl als nur möglich. Nachblutung trat keine ein. — Freudig schritt Herr Prof. Schuh zur zweiten Operation. Es galt die Ausrottung einer wallnußgroßen Geschwulst an der rechten Hand. Der ambulirende Kranke, Johann Blauensteiner, pens. Gärtner (auf der Landstraße Nr. 432 wohnhaft), inspirirte durch 2 Minuten. Bei eintretender Bewußtlosigkeit begann der Hr. Professor die Haut zu trennen und die Geschwulst aus ihren organischen Verbindungen mit der Umgebung durch Messerzüge auszulösen. Die Operation währte genau 1½ Minute, während welcher der Kranke noch durch eine halbe Minuthe Aether einathmete. Kein unwillkürliches Zeichen von Schmerz erfolgte. Erst nach vollbrachter Operation im Stadio des langsamen Erwachens stieß der Kranke, wie im Delirio, einige Drohungen aus, die auf Situationen aus dem gewöhnlichen Verkehr Bezug hatten. Nach dem Erwachen, das in 4 Minuten erfolgte, wurde der Patient befragt, ob er etwas empfunden? „Gar nichts", war die Antwort. „Sollen wir nun die Operation beginnen," fragte der Hr. Professor, indem er mit der Hand die Wunde bedeckte. „Ja, mir ist's recht", erwiederte der Kranke. Als man ihm hierauf die blutende Hand zeigte, verfiel er in eine kleine Ohnmacht, aus der er nach 1 Minute zu sich kam und hierauf ganz zufrieden und lachend nach Hause ging. Schließlich bemerke ich noch, daß Hr. **Dr.** Zsigmondy, Sekundar-Arzt auf der chirurgischen Abtheilung des Hrn. Professor Schuh, gestern einem Patienten nach vorläufigem Einathmen der Aetherdämpfe einen Zahn auszog, ohne daß der Kranke das Geringste verspürte. **Dr.** G. Koepl, Assistent an der zweiten chirurgischen Klinik der Wiener Hochschule."

— (Berlin.) Es wird folgender grausenerregende Vorfall erzählt, den wir wiedergeben, wie er in der Stadt umläuft und wie wir ihn gehört haben, ohne eine Bürgschaft für die Richtigkeit der Einzelheiten übernehmen zu können: „In den letzten Tagen vergangener Woche ist der Gastwirth Höhne von hier, welcher auf der Stadtvoigtei gefänglich eingezogen war, im Zimmer Nr. 13 dieses Gefängnisses von einigen Mitgefangenen ermordet worden. So viel man bis jetzt über diese wirklich schauderhafte Thatsache erfährt, hat Höhne in seiner Gastwirthschaft mit einigen Gästen einen heftigen Streit gehabt, welcher bei der Leidenschaftlichkeit des unglückli-

chen Mannes sich bis zur unglaublichen Wuth gesteigert haben soll. Eine polizeiliche Verhaftung der streitenden Parteien war die Folge davon, und unglücklicher Weise sollen die erhitzten Parteien in ein und dasselbe Polizei-Zimmer in Gewahrsam gebracht worden sein, ein Umstand, welcher sich nur durch die große Ueberfüllung aller Räume dieses Gefängnisses rechtfertigen läßt. Bei dieser That ist es merkwürdig, daß die wachhabenden Polizeibeamten nicht auf die Entstehung des Streites aufmerksam geworden sind, denn die Gänge der Gefangenen-Zimmer sind fortwährend von einigen Polizeibeamten nach stundenmäßiger Ablösung bewacht. Es ist möglich, daß sie den entstandenen Lärm für unbedeutend hielten. Uebrigens glauben wir bei der Entstellung des Körpers, welcher kaum noch kenntlich ist, daß kein Hülferuf des Unglücklichen stattgefunden hat, welcher zu den Ohren der Beamten hätte dringen können; wahrscheinlich ist er erwürgt und so jedes Schreien unmöglich gemacht worden. Die Grausamkeit der Thäter ist vielleicht nur durch den Grad der erfahrenen Beleidigung zu erklären. Heute wird der Unglückliche in der Charité, wo man Rettungsversuche gemacht hat, beerdigt." (Berl. Zeit.-Halle.)

— † (Münster.) Unter unsern Bankbeamten herrscht eine große Bestürzung und Verlegenheit, da in einer ihnen kürzlich von der Hauptbank in Berlin übersandten Kiste mit Geld beim Nachzählen 1000 Thaler fehlten und wegen des Umstandes, daß die Kiste erst, nachdem sie 24 Stunden im Bankgebäude gestanden, von den Beamten geöffnet ist, sich schwerlich wird ermitteln lassen, ob jene Summe in Berlin oder hier herausgenommen worden. Spuren einer stattgefundenen Oeffnung fanden sich nicht vor. Die durch die Herausnahme der Summe entstandene Lücke war mit Sand ausgefüllt.

— (London.) Am 25. Januar Nachmittag ereignete sich auf der Great-Western-Bahn ein Unfall, der zwei Reisenden das Leben und Vielen Verwundungen kostete; der Unfall entstand durch den Bruch einer Radschiene der Lokomotive.

— (Paris.) Am 18. Januar Abends ereignete sich ein Unfall, welcher zu dem traurigen Ball des Fürsten Schwarzenberg unter Napoleon das Seitenstück hätte werden können, wenn nicht glücklicherweise die Feuerleute schnell herbeigeeilt wären. Die Herzogin Galiera, Tochter des sardinischen Botschafters, gab einen glänzenden Ball, wozu mit den ersten Personen der Pariser Gesellschaft auch der Herzog von Montpensier sich eingefunden hatte. Als die Tänze am belebtesten waren und alle Säle von geputzten Damen wimmelten, brach plötzlich in den innern Gemächern Feuer aus und zwar mit einer solchen Heftigkeit, daß die ganze Gesellschaft in Rauchwolken gehüllt wurde. Der Herzog von Montpensier war einer der ersten, welcher, bis die Feuerleute herbeieilten, die Löschungsanstalten organisirte. Er selbst riß einen großen Theil der Draperie herunter und leitete das Ganze so gut, daß die Feuerleute des Feuers bald Meister wurden. Der Schrecken hatte indessen die Tänzerinnen verjagt und das Fest war damit zu Ende.

— (Koblenz.) Am 28. Jannar Abends 10 Minuten nach 6 Uhr wurde bei hellem, wolkenleerem Himmel ein Meteor beobachtet, welches, einen Kopf mit einem kometähnlichem Schweif darstellend, von blendend rother Farbe, seine Richtung von Nord nach Süden nahm und geräuschlos verschwand. (Moselztg.)

— In der riesenhaften Orangerie von Versailles befindet sich ein Pomeranzenbaum, „der große Bourbon" genannt, der volle 436 Jahre alt ist. Er ist so groß, daß es nothwendig geworden ist, seine Aeste durch Drathseile zu befestigen. Trotz seines Alters ist er frisch und gesund, und bringt mit unerschöpflicher Kraft Blüthen und Früchte in reichster Fülle hervor. Er wurde im Jahre 1411 zu Pampeluna in Navarra gepflanzt, und kam 89 Jahre später als Geschenk nach Frankreich. Es war der erste Orangenbaum in Frankreich, und auf seinem Wege von den Pyrenäen nach Chantilly strömte das Volk von weit und breit zusammen, um ihn zu sehen.

— Die „Times" melden, daß ein Hr. Brown ein unverletzliches Briefcouvert erfunden hat, welches allen Künsten des vorigen Staatsministers und allen Oblatenbrechern Trotz bieten werde. Die untere Befestigung des Siegels, oder vielmehr Schlosses, besteht aus einem sehr dünnen und leichtem aber starkem Metalle, an welches die Ecken des Couverts gewissermaßen angelöthet sind, ohne Teig, Lack oder Gummi; an diesem untern Schlosse befindet sich ein kleiner hervorragender Zapfen, ähnlich wie der Zapfen an einem Percussionsgewehre, auf welchen man das Zündhütchen setzt, nur flacher. Die äußere Seite des Schlosses enthält das Hütchen zu diesem Zapfen, welcher hineinpaßt, sobald das Couvert zugemacht wird. Ein leichter Schlag auf das Siegel geführt, macht das Hütchen und den Zapfen vollkommen platt, wodurch der untere und obere Theil der Verschließung so mit einander vereinigt und gewissermaßen zusammengeschweißt werden, daß man sie ohne Zerreißung des Couverts unmöglich öffnen kann. Der Erfinder hat auf diese wichtige Vorrichtung ein Patent genommen.

Briefkasten.

1) † Liegnitz, 30. Jan. (s. gestr. Ztg. ⊙ Breslau); wir sind für die Aufmerksamkeit dankbar. 2) ✱ Eine Notiz aus Königsberg, wurde zurückgelegt. 3) Königsberg, Ende Jan.; mußte zurückgelegt werden. 4) ✱ Wien, 30. Jan. und 1. Febr., wurde zurückgelegt. 5) Von der galiz. Grenze; desgl. 6) ✱ Posen 1. Febr., desgl. (s. gestr. Bresl. und die Posen. Ztg. Nr. 27.)

COURS-BERICHT.

Breslau, den 3. Februar.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. u. Kaiserl. vollw. Ducaten 96 Br. 95 Gld.
Friedrichsd'or Preuss. 113 1/3 Gld.
Louisd'or vollw. 111 5/12 Gld.
Poln. Papiergeld u. Courant 98 1/6 Gld.
Wiener Banknoten 103 bez. u. Gld.
Staats-Schuld-Scheine 3 1/2 % p. C. 94 5/6 bez.
Seehdl.-Präm.-Scheine à 50 Thlr. p. C. 93 1/2 Gld.
Bresl.-Stadt-Obligat. 3 1/2 % —
dito Gerechtigkeits-Obligat. 4 1/2 % 95 1/2 Gld.
Posener Pfandbriefe 4 % 101 5/6 bez.
dito dito 3 1/2 % 91 5/6 bez.
Schles. Pfandbriefe 3 1/2 % 97 1/4 Gld.
dito dito Litt. B. 4 % 101 5/6 Br.
dito dito dito 3 1/2 % 95 1/4 Br.

Polnische Pfandbriefe, alte, 4 % 93 1/3 bez.
dito dito neue, 4 % 93 1/8 Br.
dito Partial-Loose à 300 Fl. 99 1/2 Gld.
dito dito à 500 Fl. 80 Br.
dito Bank-Certificate à 200 Fl. 17 Gld.

Eisenbahn-Actien.

Oberschl. Litt. A. 4 % p. C. 105 1/2 Gld.
dito Litt. B. 4 % p. C. 97 1/4 Br.
Bresl.-Schweidn.-Freib. 4 % p. C. 97 2/3 u. 3/4 bez.
dito dito dito Priorit. 4 % 95 Gld.
Niederschl.-Märk. p. C. 90 1/4 Gld.
dito dito Priorit. 5 % 100 7/12 bez.
Wilhelmsb. (Kosel-Oderb.) p. C.
Ost-Rhein. (Köln-Mindn.) Zus.-Sch. p. C. 93 1/2 bez.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 102 1/2 Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 63 1/6 bez. u. Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 78 bez.
Friedr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. p. C. 75 1/2 u. 1/3 bez.

Berlin, 2. Februar.

Breslau-Freiburger 4 % — —
Düsseldorf-Elberfelder 5 % 105 3/4 bez.
dito dito Priorit. 4 % 94 bez.
Niederschlesische 4 % 90 3/4 Br. 1/2 Gld.
dito Priorit. 4 % 94 3/4 bez.
dito Priorit. 5 % 100 3/8 bez.
Oberschlesische Litt. A. 4 % 106 Gld.
dito Litt. B. 4 % 97 Br.
Wilhelmsbahn 4 % 84 1/2 Gld.
Kassel-Lippstädter 4 % 87 3/4 Br.
Köln-Mindener 4 % 93 7/8 und 5/8 bez.
Krakau-Oberschlesische 4 % 78 Gld.
Nordbahn (Friedrich-Wilhelms-) 4 % 75 1/2 bez. u. Gld.
Posen-Stargarder 4 % 87 1/2 Br. 1/4 Gld.
Rheinische Prioritäts-Stamm- 4 % 90 3/4 bez.
Sächsisch-Schlesische 4 % 103 1/4 bez.
Ungarische Central 4 % 101 Br. 100 3/4 Gld.

Breslauer Getreidepreise vom 3. Februar.

	beste Sorte.	mittle Sorte.	geringe Sorte.
Weißer Weizen	98 Sgr.	93 Sgr.	74 Sgr.
Gelber Weizen	96 "	91 "	72 "
Roggen	88 "	85 "	80 "
Gerste	67 "	63 "	58 "
Hafer	40 1/2 "	39 "	37 1/2 "

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Mit Bezugnahme auf die Erklärung des Herrn Ober-Bürgermeister Pinder vom 1. d. M. mache ich hiermit öffentlich bekannt, daß ich der Verfasser des im Königsberger Taschenbuch pro 1847 enthaltenen Briefes bin, der daselbst unter dem Titel: „Die Krakauer Misère und das preußische Gouvernement" aufgenommen ist. — Ich schrieb diesen Brief, in welchem gleichzeitig noch einige Angelegenheiten meiner Familie besprochen wurden, an meinen Bruder in Königsberg und ersuchte diesen, einem meiner dortigen Freunde denselben mitzutheilen. Die Absicht, den Brief durch den Druck zu veröffentlichen, lag mir fern. Im höchsten Grade befremden mußte es mich also, in dem Königsberger Taschenbuche meinen Brief theilweise abgedruckt zu sehen, und selbst jetzt weiß ich noch nicht, wer es sich erlaubt hat, den Herausgeber des Taschenbuchs zu dem Abdruck zu ermächtigen. Die ganze Darstellung ist das Resultat meiner Auffassung, nach den mir von verschiedenen Personen gemachten Mittheilungen; eine Verpflichtung, meinem Bruder über die fragliche Angelegenheit nur das zu schreiben, was und wie Herr Ober-Bürgermeister Pinder es erzählt hat, lag mir nicht ob. Dr. Borchardt.

Breslau, 2. Februar. Gemäß der heutigen Vertheilung der hiesigen christkatholischen Prediger wird am 7ten d. Herr Prediger Hofferichter hier, Hr. Prediger Vogtherr in Bernstadt und Herr Pred. Eichhorn in Königshuld; am 14ten d. Herr Pred. Hofferichter in Kreuzburg Gottesdienst halten. B.

Welch reger Theilnahme sich die hiesige christkatholische Gemeinde erfreut, beweist der Zutritt im Monat Januar d. J. Die Gemeinde vermehrte sich im genannten Monat durch **44** Familien um gerade **100** Seelen. Ich glaubte dieses den Freunden und den Gegnern unserer Angelegenheiten gleich lehrreiche Thatsache hiermit berichten zu müssen Bartheldi.

Bescheidene Anfrage.

Es ist nicht zu leugnen, daß es im menschlichen Leben verschiedene Stufen der Bildung giebt; in welche Stufe möchte wohl derjenige gehören, der seine ihm durch Zufall verliehene Stellung in soweit vergißt, daß er einen alten Beamten seines Vaters, der zugleich Unteroffizier in der Armee ist, und seinem gegenwärtigen Posten bereits seit 11 Jahren unter meist schwierigen Umständen ehrenvoll vorgestanden, auf eine Weise zu behandeln sich erlaubt, die auch unter ganz andern Verhältnissen nicht zu rechtfertigen wäre. — Also auf unsere Anfrage zurückzukommen, in welche Klasse ist derjenige zu stellen, der einen allgemein geachteten Mann stößt, an der Brust packt, ihn wie einen tollen Hund zu erschießen droht, wenn er sich einfallen lasse, eine Meinung aufzustellen, die den Ansichten des gnädigen jungen Herrn zuwider laufen könnte. Abgesehen nun von alle dem, daß bei genauer Untersuchung das Recht sich durchaus auf Seiten des Beamten befinden muß, in welche Kategorie ist nun wohl der zu stellen, der, obgleich Offizier und Edelmann, sich nicht entblödet, einen achtbaren Mann auf solche Weise zu behandeln? Dies unsere Anfrage.

Der landwirthschaftliche Beamten-Verein zu Freistadt.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, zum 2ten Male: **„Die Karlsschüler."** Schauspiel in 5 Akten von H. Laube.

Freitag: **„Marie", oder: „Die Tochter des Regiments."** Komische Oper in 2 Akten, Musik von Donizetti.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 29. Januar d. J. stattgefundene Verlobung meiner jüngsten Tochter Emilie mit dem Kaufm. Herrn Wilhelm Schmidt hierselbst beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 2. Februar 1847.

Friedr. Aug. Hertel.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emilie Hertel.
Wilhelm Schmidt.

Entbindungs-Anzeige.

Meine Frau Julie, geb. Wollheim, wurde gestern von einem muntern Knaben entbunden.

Breslau, den 3. Februar 1847.

A. Riegner.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.

Das gestern Abend um 6 Uhr in einem Alter von 72 Jahren und 3 Monaten an Entkräftung erfolgte sanfte Dahinscheiden ihrer innigst geliebten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der Frau Karoline, verwittweten Mückude, geb. Hippe, zeigen hiermit tiefbetrübt an:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 3. Februar 1847.

Laetitia.

Sonnabend den 6. Februar a. c.

Ball

im König von Ungarn.

Die Direction.

Das Verzeichniß für das Jahr 1847
von in- und ausländischen
Gemüse-, Holz- und Blumen-Sämereien
der königl. preußischen privilegirten Samen-Handlung von **C. Platz und Sohn** in **Erfurt** ist zu haben, und werden die Bestellungen darauf angenommen in **Breslau** bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. Nr. 21.

P. S. **Blumensamen** wird franco Breslau geliefert.

Ediktal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 18. September 1844 zu Glatz verstorbenen General-Lieutenant Karl Friedrich Adolph v. Malachowski ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 8. März 1847, Vormittags 10 Uhr, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Wolff in unserem Parteienzimmer Nr. II. an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 18. November 1846.

Königl. Ober-Landes-Gericht. Erster Senat.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Vormundschaft über den am 18. Februar 1823 gebornen Guido Ludwig Karl August von Jariges, bisher Sekonde-Lieutenant im Garde-Grenadier-Regiment Kaiser Alexander zu Berlin, zufolge testamentarischer Anordnung seines Vaters, des am 2. November 1840 hierselbst verstorbenen Ober-Landes-Gerichts-Chef-Präsidenten a. D. Karl August von Jariges, vormals in Glogau, bis zum 18. Februar 1853 verlängert wird.

Breslau, den 26. Januar 1847.

Königliches Pupillen-Kollegium.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Spediteurs Wilhelm Goldstücker, sowie dessen Ehefrau, geb. Goldschmidt, ist am 26. v. Mts. Konkurs eröffnet worden. Alle unbekannten Gläubiger des Wilhelm Goldstücker, sowie dessen Ehefrau, geb. Goldschmidt, haben ihre Forderungen im Termin den 20. Mai c, Vormittags 8 Uhr, vor dem Deputirten Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Schmidt im hiesigen Parteienzimmer anzumelden und zu bescheinigen.

Die Ausbleibenden werden mit ihren Ansprüchen an die Masse präkludirt, und es wird ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Grünberg in Schlesien, 20. Januar 1847.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Ritterguts-Verkauf.

Ein in der königl. sächsischen Ober-Lausitz, in der Nähe zweier Städte angenehm gelegenes Rittergut, ist für den gestellten billigen Preis von 58000 Rtl. zu verkaufen und würde zur Uebernahme desselben eine Anzahlung von 20000 Rtl. genügen. Weitere Auskunft giebt auf portofreie Briefe Unterzeichneter, welcher zum Kaufabschluß beauftragt ist.

Budissin, (Bautzen) den 1. Febr. 1847.

Advokat **Ißrael.**

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Zimmerarbeiten und des dazu erforderlichen Holzmaterials, der Lieferung der benöthigten bearbeiteten Granitsteine und der Mauerarbeiten zum Bau des Schulhauses an der Goldbrücke werden folgende Termine im rathhäuslichen Fürstensaale mit dem Bemerken hierdurch anberaumt, daß die Bedingungen und Anschläge in der Dienerstube ausgelegt sind.

1) Zimmerarbeiten incl. des dazu gehörigen Materials,
den 9. Februar d. J. Vorm. 11 Uhr.
2) Bearbeitete Granitsteine,
den 9. Februar d. J. Vorm. 11 Uhr.
3) Maurerarbeiten,
den 12. Februar d. J. Vorm. 11 Uhr.

Breslau, den 27. Januar 1847.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Zum Bau des Abzugkanals zwischen dem Freiburger Bahnhofe und den Teichäckern sind
2280 lauf. Fuß 18 Zoll hohe Sockelsteine,
6270 □-Fuß Sohlsteine, $5\frac{1}{2}$ Fuß breit,
5700 □Fuß Decksteine, 5 Fuß breit
erforderlich. Die Lieferung soll im Wege der Minderforderung an kautionsfähige Unternehmer überlassen werden und wird zur Abgabe der Forderungen Termin auf
Freitag den 5. Februar d. J. Vorm.
11 Uhr
auf dem rathhäuslichen Fürstensaale hierdurch anberaumt. Die Bedingungen sind in der Dienerstube ausgelegt.

Breslau, den 25. Januar 1847.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Unter Bezugnahme des in extenso in die Landes-Intelligenzblätter inserirten Erbschafts-Proklama de hodierno, und unter den darin ein für alle Male gedroheten gesetzlichen Nachtheilen werden hiermit alle diejenigen, welche vermeinen, an dem Nachlasse des am 31sten Oktober v. J. hierselbst verstorbenen Töpfermeisters Anton Bernhard Mayer's aus Grunau im Kloster St. Marienthal ein gleich nahes oder näheres Erbrecht zu haben, als die in einem hinterlassenen Privat-Testamente den 15. November 1844 zur Universal-Erbin von dem Verstorbenen eingesetzte hinterbliebene Wittwe desselben, geborene Marie Möller, geladen, diese ihre Ansprüche in dem zu solchem Zwecke auf
den siebenten April d. J.
Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte angesetzten Termine anzumelden und zu bewahrheiten.

Amt Doberan im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, den 25. Januar 1847.

Großherzogliches Amts-Gericht.

Auktion.

Am 5. d. M. Vorm. 10 und Nachm. $2\frac{1}{2}$ Uhr werde ich in Nr. 42 Breitestraße
eine bedeutende Partie Weine,
worunter alte Ungar und feine Franz-, Roth- und Rhein-Weine, versteigern.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Einem Arzte,

welcher Willens ist, sich als solcher in einer Mittelstadt der schönsten und wohlhabendsten Gegend Schlesiens niederzulassen, kann ich ein vortheilhaftes Anerbieten nachweisen und bin zu näherer Auskunft gern bereit.

J. H. Büchler in Breslau,
Apotheker.

Kartoffel-Biere.

Die Aufgabe, um aus Kartoffeln, nicht erst aus geschiedenem Stärkemehl, alle Arten von Bier bei Beobachtung größter Einfachheit und Billigkeit darstellen zu können, ist von mir vollständig gelöst. — Nach mehrjährigen gründlichen Versuchen, und bei Darbringung der großartigsten Opfer, betreibe ich in Berlin bereits seit $1\frac{1}{2}$ Jahren eine Kartoffel-Dampf-Bierbrauerei zur Darstellung aller in- und ausländischen Biere. — Die Güte, Haltbarkeit und Billigkeit der Biere ist anerkannt, und bin ich bereit, auf Bestellung sowohl Probe-Biere zu übersenden, als auch zur Verbreitung dieses neuen Industriezweiges, bei Gewährleistung der Geheimhaltung, praktischen Unterricht zu ertheilen.

Apotheker Dr. **W. Keller,**
Vorsteher des landwirthschaftlich-technischen Instituts zu Berlin,
Neue Königsstraße Nr. 2.

Anmerk. In dem von mir seit 6 Jahren vorgestandenen landwirthschaftlich-technischen Institute wird vorzüglich in der Brennerei, Brauerei, Stärke- und Essig-Fabrikation praktischer Unterricht ertheilt, und sind von mir bereits einige Hundert von Männern ausgebildet worden, welche durch Betreibung dieser Gewerbe ihre Existenz begründen.

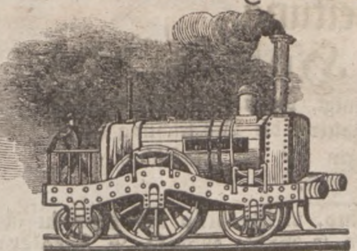
W. Keller.

Handschuhe.

Durch neue Zusendungen direkter Einkäufe in Wien und Prag ist sowohl mein Lager Schweidnitzer- und Karls-Straßen-Ecke Nr. 1, so wie mein neu errichtetes Magazin, Ohlauer-Straße Nr. 4 (neben der Apotheke) auf's vollständigste im Bereiche von Handschuhen aller Gattung sortirt, und empfehle als Nouveautés Ball-Handschuhe mit Schließern.

S. Kauffmann.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.



Unter Hinweisung auf unser Reglement für den Güterverkehr fühlen wir uns veranlaßt, Nachstehendes wiederholt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

1) Alle zur Versendung kommenden Güter werden in Berlin und Hamburg den Absendern ohne weitere Vergütung vom Hause abgeholt und ebenso den Empfängern vor's Haus oder den Speicher geliefert.
2) Mit den hier ausmündenden anderen Eisenbahnen stehen wir in direkter Güter-Uebergabe.
3) Die steuerliche Abfertigung der auf andere Bahnen von hier übergehenden Güter wird hier ohne alle Spesen unsererseits besorgt.

Niemand bedarf bei diesen drei Verrichtungen einer besonderen Vermittelung und es kann, ausschließlich anderweit herrührender Nachnahmen und der eventuellen baaren Verläge bei der steuerlichen Abfertigung, eine Spese den Waaren-Empfänger nie treffen, der nur die tarifmäßige Bahnfracht, in welcher die Kosten für An- oder Abfuhre mit enthalten sind, zu entrichten hat.

Jede Auskunft über die speziellen Einrichtungen wird unser Dirigent des hiesigen Güterwesens, Herr Arndt, gern ertheilen.

Berlin, den 24. Januar 1847.

Direktion der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Erziehungs-Anstalt für Töchter gebildeter Stände zu Ober-Adelsdorf.

Im Einverständnisse mit sämmtlichen verehrten Eltern der mir anvertrauten Töchter werde ich zu Johannis dieses Jahres meine Pensions-Anstalt nach Ober-Adelsdorf verlegen und ihr dort in dem geräumigen, von Parkanlagen umgebenen Schlosse eine neue Heimath anweisen. Adelsdorf bietet alle Annehmlichkeiten eines ländlichen Aufenthaltes und entspricht vorzugsweise den Anforderungen, welche für den gedeihlichen Fortgang eines Instituts die beruhigendste Sicherheit gewähren. Die größte Zierde des Orts ist eine ausgezeichnet schöne Kirche; der dabei angestellte Geistliche, ein hochgeachteter, allbeliebter Prediger, wird auch meinen Zöglingen ein treuer Seelsorger sein und den Konfirmanden die christliche Weihe geben; von einem wackeren Kantor darf ich Beistand und Hülfe erwarten; ein sehr geschickter Arzt endlich kann in etwaigen Krankheitsfällen augenblicklich zu Rathe gezogen werden. Unter anscheinend günstigen Auspizien will ich denn, vereint mit meiner Frau und unterstützt von zwei Gouvernanten, mein Erziehungsgeschäft auf dem Lande beschließen, wo ich es bereits vor drei Decennien begonnen habe. Meine Anstalt soll nach wie vor einem erweiterten Familienkreise gleichen, in welchem jedes aufgenommene Mitglied die so wichtigen Vortheile des häuslichen Lebens genießt, während es ihm andererseits nicht an Gelegenheit fehlt, die zu einer höheren Bildung unentbehrlichen Kenntnisse und Geschicklichkeiten sich anzueignen. Die gesunde Lage des vor allen störenden Einflüssen schützenden Erziehungsgebäudes in der paradiesischen Gegend des Gröditzberges, so wie der niedrige Preis der Pension, namentlich aber auch die bisherigen, nicht unerfreulichen Ergebnisse meiner Anstalt lassen mich hoffen, daß mein Unternehmen eine geneigte Beachtung finden und nach Wunsch gelingen wird.

Liegnitz, den 1. Februar 1847.

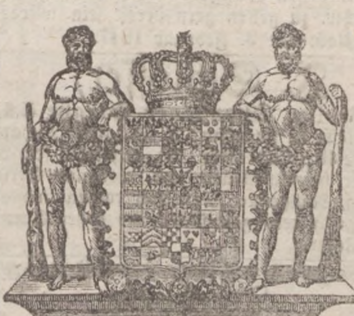
Dr. **Findeklee.**

Lokal-Veränderung.

Unterzeichnete beehren sich, ihren resp. Geschäftsfreunden hierdurch die Anzeige zu machen, daß ihr Verkaufs-Lokal auf den Messen in **Frankfurt a/O.** von der kommenden Reminiscere-Messe an, sich **Richt- und Jüdenstraßen-Ecke Nr. 51,** im Hause des Herrn Meyer, 1 Treppe hoch, befindet.

Ostermann u. Rothe aus Elberfeld,
Fabrik von halbseidenen und halbwollenen Waaren.

Die **neuen Coupons** zu den **Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Aktien** besorgen gegen billige Provision: **Gebr. Guttentag.**



Von allen Sorten
feinster Gewürz-, Gesundheits-, Vanillen-, Sanitäts- und Medizinal-Chokoladen so wie Cacao-Fabrikaten
erhält die Haupt-Niederlage für Schlesien bei Hrn.
W. Schiff in Breslau,
Junkernstraße 30,
wöchentlich per Eisenbahn frische Zusendungen und stellt dieselbe die Fabrikpreise und den Fabrikrabatt gleich direkten Beziehungen.

Die erste Dampf-Chokoladen-Fabrik von
J. F. Miethe in Potsdam,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs.

Da nunmehr die nach amerikanischer Art eingerichtete **Dauermehl-Mühle zu Wallisfurth bei Glaz** in Betrieb gesetzt worden ist, so sind von heute ab in derselben alle Sorten **Weizen- und Roggenmehl** sowie **Kleien,** nach dem im Geschäfts-Lokale aushängenden Preis-Courant zu verkaufen. Gleichzeitig wird auch bemerkt, wie der Umtausch von Getreide gegen Mehl stattfindet.

Wallisfurth, den 1. Februar 1847.

Die Mühlen-Administration.

Die amerikanische Dauermehl-Mühle zu Oppeln hat eine bedeutende Quantität feinen weißen Weizen in 3 Sorten, Nr. I. II. und III. zu Ostermehl vermahlen und empfiehlt dasselbe zu gütiger Beachtung.

Erlen-Pflanzen-Verkauf.

Auf den Kratzgauer Gütern bei Schweidnitz sind an 1000 Schock Erlen-Pflanzen zu verkaufen; nähere Auskunft giebt der Förster Frantz zu Penckendorf bei Schweidnitz.

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Brieg** bei **Ziegler:**

Kurze Anleitung
zum künstlichen Holz-Anbau

von **Julius v. Pannewitz,** königl. preuß. Oberforstmeister.
Zweite vermehrte Auflage, nebst Anhang, enthaltend die Vergleichung der verschiedenen Maße, Gewichte und Münzen mit den preußischen.
8. Geh. 12 Sgr.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Luther.

Tragödie von **Hans Köster.** Erster Theil.
8. broch. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Vorschriftsmäßig — (nach der Verordnung vom 15. Februar 1811 und dem Publikandum vom 13. März 1813) — angefertigte

Mühlenwaage-Tabellen,

das Exemplar zu 3 Bogen — **6 Sgr.,**
sind vorräthig zu haben in der Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei von

Graß, Barth und Comp.,
Breslau. Herrenstraße Nr. 20.

Formulare zu Prozeß-Vollmachten,

nach dem von dem **Anwalt-Vereine zu Breslau** entworfenen Schema sind sowohl in Folio als in Quart (Briefform) erschienen und zu haben bei
Graß, Barth und **Comp.** in **Breslau.**

Sonnabend-Zirkel
(Weiß-Garten)
den 6. Februar
Ball.

Die Billets sind bei den Vorstehern in Empfang zu nehmen.

Pensions-Anzeige.

In Rücksicht der mehrfach an mich ergangenen Aufforderung bin ich wieder gesonnen, Mädchen in Pension zu nehmen, für deren geistige und körperliche Ausbildung ich die größte Sorgfalt verwenden, und stets bemüht sein werde, das mir seit einer Reihe von Jahren geschenkte Vertrauen zu erhalten, und erbiete mich, die Bedingungen mündlich oder schriftlich mitzutheilen.
Verwittwete **Jarnitschka,**
Schmiedebrücke Nr. 11.

In der Schweidnitzer Vorstadt sind bis jetzt nur Spezereihandlungen, alle andern Kaufläden fehlen fast gänzlich. Es würde daher einerseits einem nothwendigen Bedürfnisse abgeholfen werden, wenn auch noch andere Kaufläden als Spezerei-Handlungen in der Schweidnitzer Vorstadt errichtet würden und andererseits wäre die Lage und der Verkehr dieser Vorstadt, so wie der Wohlstand ihrer Bewohner, höchst günstig für solche Kaufläden.

In dem Hause Nr. 3c auf der Neuen Schweidnitzerstraße ist eine große schöne Parterre-Wohnung, wovon die eine Stube in ein Kaufgewölbe umgewandelt werden soll, zu vermiethen. Das Nähere ist in der Kanzlei Ring Nr. 20, 2te Etage, zu erfragen.

Verloren
hat sich ein schwarzer Jagdhund mit langer Ruthe, einem kleinen Abzeichen auf der Brust und einem ledernen Halsband, mit Ring versehen. Wer denselben in Grüneiche Nr. 2 abgiebt, erhält 1 Thaler Belohnung, und wird vor dem Ankauf desselben gewarnt.

Ein Handlungs-Commis,
welcher sowohl im Kurz-Waaren- als auch Spezerei-Geschäft routinirt und mit den Comtoir-Arbeiten vertraut ist, kann bei gut empfehlenden Zeugnissen in einer hiesigen Handlung unter günstigen Bedingungen entweder bald oder zu Ostern d. J. Engagement finden. Näheres hierüber theilt mit
F. H. Meyer,
Hummerei Nr. 27.

Ein Kutscher, welcher sich über gute Führung so wie über sicheres und feines Fahren durch Atteste genügend auszuweisen vermag, kann sich auf dem Dominium Kunzendorf bei Bernstadt bald melden und den Dienst sofort antreten.

Rapskuchen

in allen beliebigen Quantitäten sind fortwährend zu haben bei
Moritz Werther,
Ohlauer Straße, im Rautenkranz.

Für Landstände

werden vollständige Uniformen, Equipirungen auf das Schleunigste und Billigste angefertigt, so wie im Einzelnen solche Stickereien, Epaulets, Degen, Portepée's und Hüte zu den solidesten Preisen verkauft in der Militair-Effekten-Handlung Junkernstraße Nr. 3.

Zum Wurst-Abendbrot

für heute ladet ergebenst ein:
der Restaurateur zur Stadt Warschau,
Schmiedebrücke Nr. 16.

Blühende Hyacinthen,

holländische, Tournesol und Tazetten, werden verkauft Paradiesgasse Nr. 18, Mittags von 2 bis 4 Uhr.

Ganz grosse
Rosinen,

rein gelesen, den Stein $2\frac{1}{3}$ Rthlr., ungelesen den Stein $2\frac{1}{12}$ Rthlr., bei Centnern, ganzen und halben Fässern bedeutend billiger, offerirt:
C. F. Rettig,
Oder-Strasse No. 24.

Dem möglicher Weise ehrlichen Finder einer am 2ten d. Mts. Abends um 7 Uhr auf der Ohlauer Straße verloren gegangenen, in weißes Papier gehüllten 50 Rthlr. K.-A. diene hiermit zum Aviso, daß dessen Eigenthümer alte Taschenstraße Nr. 11 par terre wohnt, und bei dessen Rückgabe ein Finderlohn von 10 Rthlr. zu geben gern bereit sein würde.
Breslau, den 3. Februar 1847.

J. Schlösser,

in Berlin, Spandauer Straße 54, zur Messe in Frankfurt a. O. große Scharn-Straße 40 (nicht mehr 42), empfiehlt sein Lager in baumwollenen und wollenen Strickgarnen, Nähgarnen, türkisch rothen und andern gefärbten, gebleichten rnd rohen Garnen für Weberei.

Preßhefe

aus einer der besten Fabriken Deutschlands ist stets frisch zu haben bei **Lewy u. Comp.,** Junkernstr. 36, der Lübbertschen Weinhandlung schräg über.

Frischen Silberlachs

und Zanten empfiehlt im Ganzen als in Pfunden billigst **A. Reiff,** Altbüsserstr. 50.

Haus-Verkauf,
nahe am Ringe, mit Handlungs-Gelegenheit, im nicht hohen Preise, sofort unter vortheilhaften Bedingungen. Näheres Nr. 54, am Ring, im 2. Stock, des Vormittags.

Eine **Gouvernante,** eine **Bonne** und eine **Kammerjungfer** finden ein sofortiges Engagement durch
E. Berger, Bischofstraße 7.

Ein **gebrauchter Flügel** und ein **aufrechtstehendes Instrument** stehen zu verkaufen am Ringe in den 7 Kurfürsten beim Instrumentbauer.

Weiße Roßhaar-Röcke
sind wieder vorräthig, so wie
die Corset-Niederlage
von G. Lottner in Berlin stets wohl assortirt empfiehlt **C. E. Wünsche,** Ohlauerstr. 24.

Roßhaar-Einlagen
in Herrentücher, in Seide und Baumwolle, von 2 bis 6 Sgr. pro Stück, im Duzend billiger, Ohlauerstr. 24 bei **C. E. Wünsche.**

Albrechtsstraße Nr. 57 ist eine helle Remise zu vermiethen und bald zu beziehen.
Das Nähere im Gewölbe daselbst.

Mein der Nummer 25 dieser Zeitung beigelegtes **Preis-Verzeichniß** über **Gemüse-, Gras-, Forst-,** und **Blumen-Sämereien** so wie von **Obstbäumen, Zierbäumen** und **Sträuchern** und dergleichen mehr, erlaube ich mir der geneigten Beachtung zu empfehlen. **Julius Monhaupt,** Breslau, Albrechtsstraße Nr. 45.

Eine hohe Herrschaft sucht eine **umfangreiche Oekonomie** zu acquiriren. **Nur auf direkte Zusendung** und genauer Beschreibung unter Adresse A. S. poste restante Breslau wird reflektirt und die strengste Discretion versichert.

Der gänzliche Ausverkauf von Weinen zu bedeutend herabgesetzten Preisen wird fortgesetzt: Ring Nr. 4.

Naschmarkt Nr. 50

ist das Geschäftslokal in der ersten Etage von Michaeli d. J. ab zu vermiethen Zu erfragen beim Eigenthümer.

Bayonner Fleckwasser,

à Flacon $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Mittelst dieses bewährten Fleckwassers kann man jeden beliebigen Stoff von Schmuz und Fettflecken aller Art augenblicklich reinigen, ohne dessen Haltbarkeit und Farbe im geringsten zu schaden

Feinstes
Königs-Räucherpulver

zur Verbreitung eines kostbaren dauernden Wohlgeruchs die Flasche 5 Sgr.
erhielt in Commission und empfiehlt
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

In einem der größeren, sehr belebten Orte des Riesengebirges, im Hirschberger Thale, in der Nähe von Warmbrunn, ist ein für eine hohe Herrschaft oder Pensionair wohl geeignetes, mit vielen Bequemlichkeiten versehenes, höchst geschmackvoll eingerichtetes Quartier von Ostern d. J. ab zu vermiethen. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere in portofreien Anmeldungen unter der Adresse H. S. Warmbrunn poste restante.

Eine Brauerei
in oder um Breslau wird zu pachten gesucht. Das Nähere Ring Nr. 4, bei **L. Sachs.**

Ein Bursche zum Ausgehen wird in eine Handlung gesucht; das Nähere Altbüsserstraße Nr. 14.

Ein neuer starker Handwagen mit eisernen Axen ist am Wäldchen Nr. 10 zu verkaufen,

---

Zum Verkauf
lagern circa 170 Centner gemahlener **eichner Lohe** bei
J. G. Geier, Matthiasstraße Nr. 11.

Vermiethungs-Anzeige.
Unter mehreren andern großen, mittlen und kleinen Wohnungen kann ich ein schönes großes Quartier von 10 Piecen mit oder ohne Stallung und Wagenplatz, den ersten Stock eines Hauses in der Vorstadt, ganz nahe der Stadt, Sonnenseite gelegen, zu Ostern, auch früher zu beziehen, nachweisen.
E. Selbstherr, Commissionair,
Catharinenstraße Nr. 12.

Zu vermiethen
und Ostern zu beziehen ist die **halbe dritte Etage,** nebst Garten, neue Schweidnitzerstraße Nr. 4a.

Friedrich Wilhelms-Straße Nr. 71 im goldenen Schwert ist eine Wohnung von 3 Stuben, lichter Küche, 2te Etage (Sonnenseite), zu Ostern zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere Reuschestraße Nr. 45 in der Gaststube zu erfragen.

Hummerei Nr. 56 ist ein großer Keller zu vermiethen. Eingang von der Straße. Derselbe kann zum Bierschank und auch zum Viktualien-Handel gebraucht werden.

Gut möblirte Quartiere
auf Tage, Wochen und Monate sind zu vermiethen Ritterplatz Nr. 7 bei **Fuchs.**

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen ist Klosterstraße Nr. 49 ein Quartier von drei Stuben, 2 Kabinets, 1 Küche und Entree; auch ist daselbst ein großer Garten zu vermiethen.

Ketzerberg Nr. 8 ist die zweite Etage, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, für 90 Rthl. jährlich zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Fischergasse Nr. 20 ist im ersten Stock zum 1. März eine Stube zu vermiethen; Näheres daselbst zu erfahren.

Ein Comtoir

(jetzt als offenes Gewölbe benutzt) nebst Remise und gedieltem Keller ist von Ostern d. J. ab Elisabethstr. Nr. 13 zu vermiethen. Das Nähere daselbst im Tuchgewölbe.

Angekommene Fremde.

Den 2. Februar. **Hotel zum weißen Adler:** Gutsbes. Bar. v. Lüttwitz a. Gorkau. Kaufl. Leitgebel a. Liegnitz, Boos aus Frankfurt a. M., Groos a. Berlin. — **Hotel zum blauen Hirsch:** Schichtmeister Reifland a. Wilhelminenhütte. Kaufl. Richter aus Oppeln, Zimmer aus Berlin. Bierbrauer Müller aus Laskowitz. Garnhändler Weber u. Handl.-Commis Kaps a. Ziegenhals. Gutsbes. Neumann aus Oberschlesien. Lieut. Riebel a. Glaz. — **Hotel zur goldenen Gans:** Kammer-Direktor v. Keltsch a. Oels. Kammerherr Baron v. Ziegler a. Dambrowo. Gutsb. Graf v. Czarnecki aus Gogolewo, v. Oheimb a. Neudorff, Godulla a. Ruda, v. Kräwel aus Gr.-Bresa. Lieut. v. Wilke a. Magnitz. Oberamtm. Heller a. Schreibersdorf. Kaufl. Pfeiffer und Schulze a. Berlin, Hilmers a. Hildburghausen, Philippson a. Magdeburg, Michaelis a. Glogau. — **Hotel de Silesie:** Rentmeister Knoff a. Siemianowitz. Kaufm. Schulze u. Wundarzt Lindner a. Bunzlau. Partik. Exner a. Winzig. Handelsmann Mathias a. Lissa. — **Hotel zu den drei Bergen:** Kaufl. Haack a. Stettin, Trappen a. Elberfeld, Giesau a. Berlin, Aßmann a. Lüdenscheid, Bernhardt a. Berlin, Schmidt und Bahnhofsinsp. Hobrecht a. Görlitz. Techniker Völkers aus Chemnitz — **Hotel de Saxe:** Gutsb. Bar. v. Richthofen a. Sierakowo, Feller a. Deutsch-Jamke. Postfuhr-Unternehmer Schulz aus Grottkau. Kaufl. Pusch a. Rawicz, Henninger a. Kitzingen. Rechn.-Revisor Lütke aus Goschütz. — **Röhnelt's Hotel:** Gutsbes. v. Rhediger. Kand. Meißner aus Cujau. Handlungsdiener Tschöltsch a. Schweidnitz. — **Zedlitz's Hotel:** Gutsbes. v. Jordan aus Balkendorf, Gr. v. Pfeil a. Thomnitz, Graf v. Pfeil a. Dirsdorf. Oberamtm. Faust aus Ankonietz. Bürgermeister Fiebig a. Canth. — **Zwei goldene Löwen:** Kaufl. Margoles a. Lissa, Seliger a. Ratibor, Pringsheim a. Ohlau. Gutsb. Hoffmann a. Lauban. Kr.-Just.-Kommiss. Schindler aus Grottkau. — **Deutsches Haus:** Apoth. Berger u. Kfm. Ehrlich aus Strehlen. Kaufm. Göbel aus Brieg. Insp. Vieweger a. Schwierse, Schöbel a. Schollendorf, Giebaus a. Schönborn, Conrad aus Lossen. Oberamtm. Scholz aus Steine. Brauereibes. Heyder und Kandidat Tirtor aus Reichwalde. — **Weißes Roß:** Gutsbes. König a. Salzbrunn. Kaufl. Claar a. Hirschberg, Bunke a. Maltsch. — **Goldener Zepter:** Gutsb. Mittelstädt a. Ludwikowo. Kaufm. Beier a. Ratibor. — **Goldener Baum:** Kand. Seidel a. Militsch. — **Goldener Hecht:** Kaufm. Naphtali und Getreidehändler Tomas a. Striegau. — **Königs-Krone:** Oekon. Scholz a. Oels. Fabrik. Herder aus Ernsdorf. Wirthsch.-Insp. Mönch a. Warkotsch. — **Weißer Storch:** Kaufm. Rosenthal a. Praschke.

Privat-Logis. Schweidnitzerstraße 5: Lieut. Bläschke a. Hammer. Kaufl. Brandt und Henricy a. Berlin. Madame Meyer a. Brieg. — Junkernstr. 25: Kaufl. Fränkel u. Wollner a. Gleiwitz, Bernhard und Kantor Jonas a. Oppeln. — Albrechtsstr. 39: Lieut. Pringsheim a. Liegnitz. Gutsb. v. Pröck a. Steinau. — Albrechtsstr. 33: Fr. Gräfin v. Rödern a. Schreibersdorf.

Universitäts-Sternwarte.

2. u. 3. Februar.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	5, 06	+ 3, 90	+ 0 8	0, 6	0°	O	überw. Regen
Morgens 6 Uhr.		5, 44	+ 3, 10	+ 0, 5	0, 2	4°	O	überwölkt
Nachmitt. 2 Uhr.		6, 38	+ 3, 10	+ 0, 8	0, 2	11°	NW	"
Minimum		5, 06	+ 2, 95	+ 0, 3	0, 2	0°		
Maximum		6, 52	+ 3, 60	+ 1, 0	0 6	11°		

Temperatur der Oder + 0, 0